



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

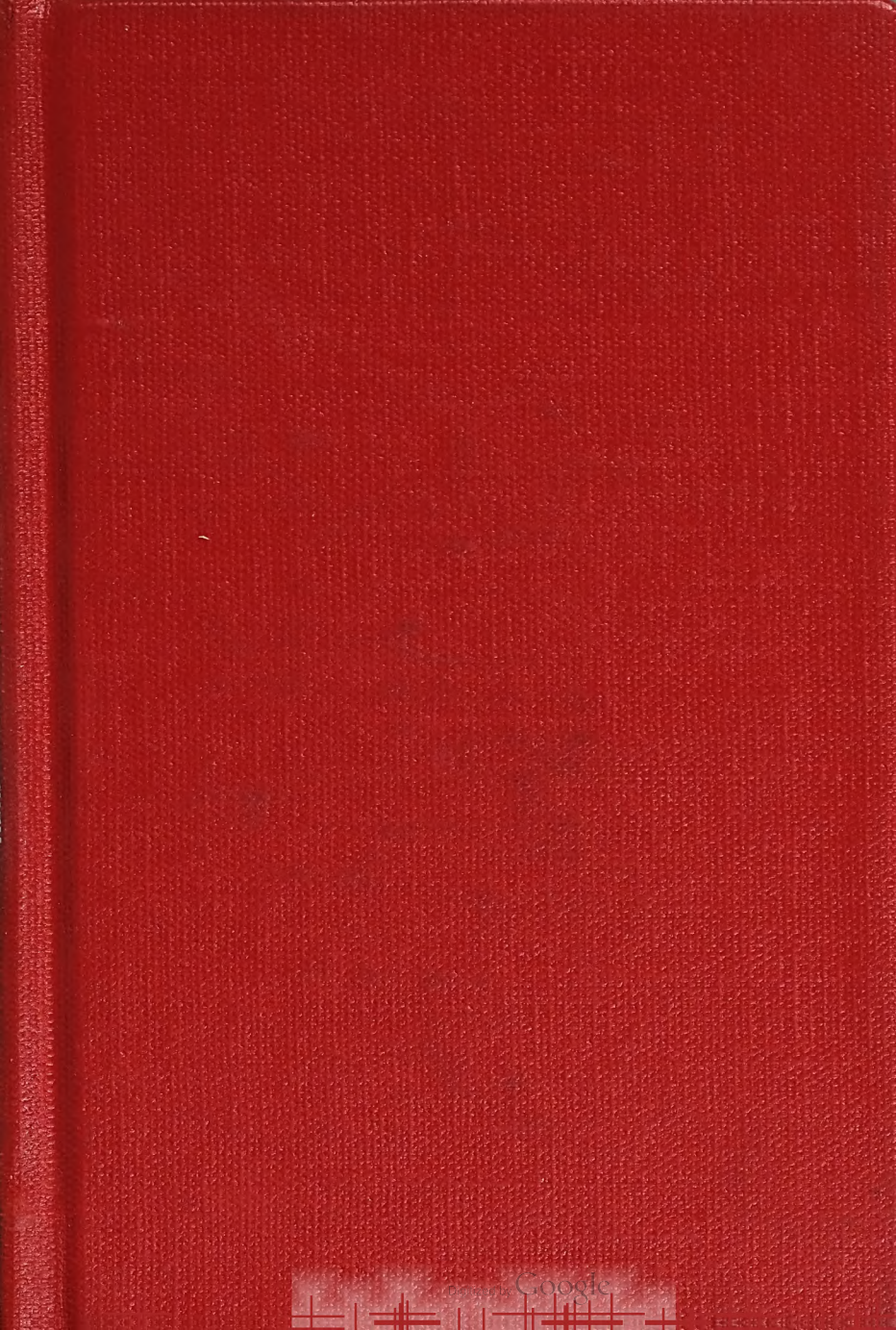
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Digitized by Google



ARCHER TAYLOR  
COLLECTION



UNIVERSITY OF GEORGIA  
LIBRARIES

---





# Böferie

von'n Plattdütschen Landsverband Medelborg  
— Rutgäben von Hannß Gosseld —

---

*Wossidlo, Richard*

**Wat plattdütsch Lüüd' singen  
un seggen un süß noch wat**

Heft 6/7

# **Von de Lütten Ännerierdschen**

*Von de Lütten*

Von

**R. Wossidlo**

*Ännerierdschen*

---

Berlag: G. B. Leopold's Universitätsbuchhandlung, Rostock.

1925

GR

555

,W670

DUE TO PAPER BEING TOO BRITTLE  
WE WERE UNABLE TO SEW. A  
NEW METHOD OF GLUEING WAS  
USED FOR THIS ITEM.



Digitized by Google

## An mine leewen Landslud'.

Von de lütten Annerierdschen will ik juuch in dit Ghest vertellen. Ik glöw, de meisten von juuch geiht dat so, as de oll Fru, dee mi to Antwuurt gew, as ik se fragen deb', ob se mi nich 'n bäten von de Annerierdschen vertellen kunn: Ne, von de Annerierdschen weet ik nids, ik heff mit de Babenierdschen noog to dohn. Un dat wier dunn (binah hadd ik seggt: to Olims Tiden), as de Babenierdschen in Düütschland sit noch nich eenanner soväl Last un Unmäh maken beden, as de Mänschen sit noch truger wiren un noch mihr Globen een to 'n anner hadden as hütigen Dags. Jaja, hüt hett wol jeder von uns mit de Babentwelt noog to dohn, wenn he sit ihrlich dörschoostern will dörsch dat Läben.

Je, lohnt sik dat denn hüt noch, von de Annerierdschen un von all so 'ne Kramerie wat to weeten? Bringt dat Broot in't Huus? Is dat nich all bloot Sunnentrödel un Hohnerwik, wo de Hahn nids af weet?

Ne, mine leewen Frömm', dat is dat nich.

Wo uns' Wörwäfers fast an glöwt hebben, wat siet Moses-Tiden her dörsch de Johrhunnerten sit fuurtfohrt hett, dat kann nich all bloot Dubelkraam un ut 'n Wind gräpen sien — Voegen hebben all von jeherto korte Been hatt — dor mööt wat mank sien von utolle Weisheit un Woerheit, un of 'n goden Druppen Sinnigkeit un Schönheit mööt dor anhängen, süß hadd uns' Mäfelborger Volk dat nich mit so 'ne grote, faste Deew' hägen un plägen künnt.

Jagd un Fru Goden, von de Schätze, dee in de Jer ver-  
borgten sünd un von Schatzgräwers, von de Watermööm  
un von Seejungfern, von Kloden, von de witt Dam', dee  
erlöst sien will, von Scheidengängers, von 'n Schimmel-  
rider, von Räubers un Raubritters, von Moortriden, von 'n  
Düwel, von 'n Robbold un von Draaktreden, von Hexen,  
von 'n dreebeenten Hasen, von 'n Weertwulf un all so  
wat: un de Ünnerierdschen soelen den Anfang maken.

Wenn oewer een för sowat keenen Sinn hett, wenn he  
den finen Duft nich rüken kann oder mag, dee von disß'  
Dort Dichtels utgeiht (dat givt jo allerhand Slag Näsen) un  
— as de Holsteiner in finen Ünverstand dat unsern ganzen  
mäfelbörger Volksstamm as Lad anhängen will — bloot  
denkt an Fräten, Slapen, Supen . . . . wenn eener  
so getacht is, den'n mücht ik raden, de Hand von  
disß' lütten Böker to laten. Dewer all de annern, dee  
unner den sweren Druck, dee uns dat Hart tosamenpreßt,  
Troost söken willen in de Weisheit von uns' Böröllern —  
dee dat borna verlangt, de schöne idelbunte Blomentwelt  
kennen to lihren, dee ut de Heimatier rutwussen is,  
dee warden uns, so denk ik mi, dankbor sien.

Dewer wider nicks as 'n lütten Anbät (dat oll Wuurt  
versteiht wol männicheen goor nich: ik meen, 'ne lütt Prow'  
to 'n Kofsten) kann ik juuch hier beeden. En ganzes bidess

---

\*) Der Ausdruck „Sagen“ ist nicht eigentlich volksmäßig. Er gibt  
auch zu lustigen Mißverständnissen Anlaß. Als ein Warener Beamter  
vor einiger Zeit einen Arbeiter fragte: Koenen Se mi nich 'ne oll  
Sag' (Säge) besorgen? — antwortete dießer: Je, denn mööt ik  
woll na Professor Wossiblo gahn, dee sall jo 'n poor dusend Stück  
hebben. — Der alte Ausdruck ist Segg.

Book müßt ick voll schriben, wenn ik dat all herbörefrigen  
 wull, wat all druckt is oetwer de Ünnerierdschen un wat  
 de Lüüd' mien Helpers un mi von ehr vertellt hebben.\*)  
 Bloot dat, wat na mien Dünken echt goot is, will ik juuch  
 hier vör Dgen stellen.

\*) Von den 17000 Sagen aus der Heimat, die sich zur Zeit in  
 meinen Händen befinden, sind etwa 12000 von mir selbst gesammelt  
 worden. Alle Sagen in diesem Hefte, die ich Mitarbeitern ver-  
 danke, sind mit dem Zeichen † versehen. Sagen, die schon bei  
 Bartsch (Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg, zwei  
 Bände, Wien 1879 f.) stehen, habe ich nur in Hinweisen berührt.

## Die Wesensart der Zwerge.\*)

Wat sünd denn nu Ünnerierdsch för Lüüd'? Dat sünd lütt Lüüd' — „so groot as 'n Zuderhoot“ — „so groot, dat nägen in eenen Badaben döschchen koenen“, dee ünner de Jer ehr Woehnung hebben. Früher wier de Glow' an so'n Dort Wäsen ganz fast. Wenn een so gefährlich deep plögen ded', denn würd seggt: du plög'st jo de Ünnerierdschen in de Hoor, oder: wist wol de Ünnerierdschen de Prüük afriten — wist wol mit de Ünnerierdschen räden, wat dee maken.

As se den Lävigen-Barg in Gählen (Göhlen) ümgrawt hebben, hebben se Bloot an de Gräwers hatt. Dor hebben se dacht, se hadden de Ünnerierdschen stäken — sietdem hebben se dor nich wedder grawt.

---

\*) Die eigentlichen Zwerge treten stets rubelweise auf, der Kobold erscheint einzeln. Alle Einzelwesen, denen die heimische Sage zwerghafte Gestalt gibt, wie das Petermännchen, der Gältnoeker u. a. m., mußten hier beiseite gelassen werden; sie erfordern eine besondere Behandlung im Zusammenhang mit den dämonischen Gestalten der Sage. Auch die Kumpelstülzchen-Sage, die bei uns in zahlreichen Abarten auftritt, gehört nicht hierher. — Auf die Anschauungen, die zum Glauben an Zwerge geführt haben, kann hier nicht näher eingegangen werden. Hinweise auf das Vorkommen einzelner Sagenzüge in anderen deutschen Ländern gab ich nur an ganz wenigen Stellen.

Uns' Volk nennt so 'ne Wäsen Unnerierdsche\*), oder Mönnten (Mönncchen\*\*), oder Zwerge, Zwerchen\*\*\*).

### Zwerge lieben den Mondschein.

Börut bi Maanschien kamen se an Dagslicht.

+ Wi sädenümmer in Schimm, wenn wi bi hellen Maanschien spälten: roopt man nich so lud', süß kamen de lütten Unnerierdschen ruter. Bi Maanschien is de Jerddeck man dünn', denn koenen se dat all hüren, denn kamen se dörch.

Musik un Herrlichkeiten is dor wäst twischen de beiden

\*) Unnerisches früher im Rakeburgischen. — Ein Arbeiter in Neukalen antwortete auf meine Frage, ob er etwas von Unnerierdschen wisse: Ach, Se meenen wol de Karnientens, dee sit in de Barg' inmient hebben. Eine Frau bei Ribniz dachte an Bergleute.

\*\*) Auch Petermönnten kommt als Gattungsname für Zwerge vor. Dat is in de Mönnchentiet wäst = in sehr alter Zeit. — Mönncchen soelen dat Hünengraff in Kattelbagen tohoopbröcht hebben. — In den ünnerierdschen Gang von Mönkhof na Wredenhagen soelen de Mönncchen hau't hebben. Vgl. auch die Mönnten in Doberan bei Bartsch 1 S. 59 f. Die an die Nebeltappen der Zwerge erinnernden Kapuzen der Mönche haben den Anlaß zu dieser Bezeichnung gegeben. Vgl. Ndb. Jahrb. 33 S. 47 f.

\*\*\*) Das alte noch bei Gryse und Lauremberg vorkommende Wort Dwarig ist verschwunden — ebenso Alf. Über die witten Wierer vgl. die Gruppe „Der Wechselbalg“. Wölterdens (bei Grand, A. u. N. Medl. S. 258) kannte schon Manzel (Büß. Ruh. 21 S. 35, nicht mehr. Von Düümchen sprach ein Alter in Krienke (Düümlings: Jahrb. 2 S. 133). Erdmännchen (so!) hörte ich in Wittenburg, Heibelmännchen in Sudow. Uelleken, was Giesebrecht (vgl. Ruh. Nordb. Sagen S. 504) als in Mecklenburg vorkommend bezeichnet, ist mir nicht begegnet. Über die Kotte Korah vgl. S. 15. Auch der Begriff der Latern berührt sich mit dem der Zwerge: Ut den Laternbarg in Ribsenow sünd fief Laters rutkamen un hebben dor rümbantz. Vgl. auch S. 33.

Barg' in Warlin, oewer bloot bi Bullmaan, süß nich; sehn hett se keener, oewer hüürt.\*)

Oewer of nah de leew' Sünn' hebben se Berlangen. It hün ut Kamp bi Swerin. Dor geiht 'n Weg an 'n See rüm, dat wier noch all Holt früher. Wi heu'ten dor. Dor keem 'ne Stimm ut den Auwer „Na, Heu harken“. Dat wier so 'n anner Stimm, dee wier jeden unbekannt. Nu hödd dor 'n ollen Scheper up 'n Barg, dee säb': wi süllen uns nich ängstigen, dat wiren de Zwerchen, dat wier de Tiet, dat se sik dor sünnigen deden\*\*).

### Die Tarrnkappe der Zwerge.

Dat de lütten Süb' meiste Tiet för de Minschenogen nich sichtbor sünd, dat kümmt von de Kapp her, dee se för gewöhnlich dragen; wenn se dee nich uphebben, koenen de Babenierdschen se of sehn.\*\*\*)

En Buer hett Arten rein maakt, he hett se smäten mit 'n Wind. De Ünnerierdschen maken sik doroewer her un drägen weg. As de Buer dat markt, geiht he bi un lett de Schüffel mit fleegen, as he tosmitt. Dorbi smitt he den eenen Zwerchen de Näbelskapp af; dor steiht he dor — in 'n Sack hett he Arten in hatt. Dor hett he den Buern bäden, he süll em doch nids dohn, he keem of nie wedder un wull em nids wedder wegnähmen.

Von diss' Kappen un Höb' warden wi noch noog to hüren frigen.

\*) In Neukloster sehen spinnende Mädchen Zwerge im hellen Mondlicht um den Larusbaum im Hofgarten herumgehen. — Vgl. auch Bartsch I S. 17, S. 46, S. 65 und unten unter Anm. \*\*\*).

\*\*\*) Vgl. auch unten das Sonnen der Schätze in Kl. Helle S. 26 f.

\*\*\*) Nachts um zwölf Uhr beim Mondschein muß man Zwerge den Hut nehmen, wenn sie ihn abgelegt haben, und ihn sich aufsetzen: dann wird man unsichtbar und sie werden sichtbar (aus Wismar mitgeteilt).

## Unterirdische in Krötegestalt.

Oewer de Zwerchen koenen sik of verwandeln — in Quaduxen (Hüxen): De Quaduxen soelen Ünnerierdsche sien, dee sall'n nich doot maken. — Wenn wi breede Quaduxen bit't Lüffelraden drapen deden (dee pussen so) denn säden de ollen Frugens, dat wiren Ünnerierdsche, dee müßt'n nids dohn. Wi hebben se mit Handschen trüggract.

Dat hebben mien Grootöllern vertellt: Dor sünd 'n poor Frugens wäst, dee hebben uppe Wasch lägen. Dee hebben dor so oewer snact, wat se nich vör Arbeit von dat Binnen hadden: ihrst kafen, denn na 'n Wäwer bringen un so wider. Dor hett de een seggt: leewer wull se sik verwünschen un in'n Water springen un 'ne Pogg sien. Dorvon soelen de lütten Ünnerierdschen herstammen: dat giffst jo so 'ne grote Quaduxen, dee wöhlen so in de Jer.

En Mäten hett grawt in 'ne Sandkuhl. Dor findt se 'ne Pogg, se will se dootstäken. Oewer se fiakt ehr so an—so deiht se 't nich. As se wedder to Huus is un in'n Bedd liggt, süht se 'n Maehlensteen an'n siden Faden. Se hett schrigen wullt, oewer se kann nich. Dor röppt dat: So 'ne Angst hadd ik, as du mit 'n Gräwer tostäken wußt\*).

En Fru mit ehr Dochter hett in'n Goren grawt. Dor graben se 'ne grote Schorppogg rut; dee will dat Mäten doot haugen, oewer de Mudder stüert ehr un seggt, se sall se mit 'n Spaden betto smiten. Na einige Dier kümmt 'n lütten Mann bi de Fru un biidt ehr to Rad' un se geiht of mit. Donn kamen se bi 'ne Wid', dor is 'ne lütt Döör in, dor gahn se rin un stigen 'n poor Stufften daal, donn kamen se in en Stuw', dor is dat all so sien un so fein, un dor sitt 'ne lütt Fru mit 'n Kind up 'n Schoot; dee seggt

\*) Der Mühlenstein am seidenen Faden kehrt S. 15 wieder.



to ehr, ob se ehr nich mihr kennen deiht. Ne, seggt de Fru. Je, se wier de Schorppogg wäst, dee ehr Dochter hadd doot slahn wullt, un dat lütt Kind hadd se bi sik dragen. De Fru steiht nu of Bad' un as se wedder na Huus gahn will, kümmt de lütt Mann un seggt, se sall sik 'n poor Huwelspöhn mitnehmen. Se will ihrst nich, oewer he stoppt ehr soväl in de Schört, as se drägen kann un seggt to ehr, se sall s' of nich buten wegsmiten. Als se in'n Hus' kümmt, schürft se de Huwelspöhn vör 'n Frierhied hen. Den annern Morgen kümmt ehr Dochter antolopen un röppt: Mudder, vör unsern Frierhied liggt 'n groten Supen Gold.\*)

### Die Zwerge bei Spiel und Tanz.

De lütten Zwerchen drägen 'n fröhlich Hart in'n Giv' un hebben idel Lust un Vergnügen an Spill un Tanz:

+ In de Mönkenkirch in Wismar hebben de Petermönchen von baben to ut de Lufen käfen un tosehn, wo de Jungens Ball spält hebben. Orulich in de Hänn' klatscht hebben se dorbi, so hoeglich is ehr dat wäst.

Of se sülben hebben ehr Spältüüg, un dat is so kostbor un sien, as dat in uns' Welt nich mal Kaiser- un Königsoehns hebben:

En Knecht ritt eens na Picher to Kirch. Als he bi den Fockberg kümmt, süht he dor 'n poor Ünnerierdsche mit 'n gollen Trünnel spälen. He springt run von 't Pierd un nimmt ehr den'n weg un jöggt af. Dewer de Ünnerierdschen lopen achter em an un sien Pierd brecht toleht

\*) Die Sage ist mir ähnlich oft erzählt worden. Vgl. auch Bartsch I S. 50 und S. 90 f. Vgl. auch die Kröte im Krug des Zwerges: Bartsch I S. 84. — Ein Zwerg als schwarzes Huhn sammelt Buchweizen: Bartsch I S. 52.

tofaam. Dor mööt he den gollen Erännel wedder afgäben\*).

Un ehr beste Lust is dat Danzen:

Mien Großmudder hett vertellt: De Ünnerierdschen sünd rutkamen ut den Barg\*\*) un hebben dor danzt. Wenn de groten Lüüd' de Fööd oewereenanner leggt hebben, denn hebben se ehr nids dahn. Dor hebben se seggt to eenanner: se wullen noch eens rümdanzen üm den Barg; wenn se wedderkamen deden, viellicht, dat de Lüüd' slapen deden.

Buer N. in Tschentin (bi Ludwigslust) — dor heff ik bi deent — vertell: Als he jung wäst is, geiht he eens abends up de Straat un kann keen Minschen finnen. Dor denkt he, dee sünd wol all all to Bedd. Als he henkümmt bi N.'s Huus an dat Enn' von't Dörp — dat is naher afbrennt — dor süht he Lichtschien. Dörch de Dörenitz hett he sehn, dat dat dor hell wäst is un dat dor wed danzen un Musik is. De Groot-Döör is tostickt wäst — dor kann he nich rinkamen. Dor krüppt he na de Bierstallklapp rin (dor is 'ne lütt Döör achter in) un von dor geiht he na de Däl rup. Als he up de Däl is, süht he dat: dor danzen de Lütten all vör em. rundüm. He faat't 'n poor an un grippt se üm. Dor mit 'n Mal fläut't de Musik haben ut de Boenluuf rut un dat is alles wedder düüster. He hett maakt, dat he wedder ut de Däl un dörch de Bierstallklapp rutkamen is ut 'n Hus'.

In de Brillwizer Dannen soelen lütt Ünnerierdsche danzt hebben. Een is dor eens gahn; dor is helles Föer wäst, dor hebben se üm rümdanzt.\*\*\*)

\*) Mit de Steen von dat Hünengraff in Babelin hebben de Ünnerierdschen Anull spält.

\*\*) Den Namen des Berges kannte die Erzählerin (eine alte Frau in Brenz) nicht. Wahrscheinlich ist es der Fielsch-Barg in Brenz.

\*\*\*) Auch die Zwerge im Petersberge tanzen: Bartsch I S. 81. — In Malchow sind die Zwerge des Wiberbarges in einem Hause

## Bösartigkeit der Zwerge.

De Ünnerierdschen helpen de Minschen oft:

In Hamburg bi Grevsmoehlen sünd de Mönnschen wäst. Enen Buern hett dat so arm gahn. Den'n hebben de Mönnschen soväl Geld gäben, dat he sien Buernstell hett nie upbügen künn; oewer he hett sik verpflichten müßt, jedes Johr eenen Slag mit Arsten to beseigen, dee hebben de Mönnschen denn asplüct.

In Hamburg hebben Ünnerierdsche wahnt, een hett Joop heeten. En Buer hett sikümmer Geld von em haalt. Als he dat wedderbringt, röppt 'ne Stimm: Joop is doot; wat du heft von Joop, dat holl tohoop\*). Dor steiht noch

beim Baden und Brauen beschäftigt. „Indessen war noch eine große Anzahl übrig, welche an den Arbeiten nicht teilnahm, sondern Ringelreihen tanzte.“ Fromm, der diese Sage mitteilt (Archiv für Landeskunde 1865 S. 150) bemerkt richtig: „das Tanzen beweist, daß diese Brau- und Badnächte ihre festliche Bedeutung für die Zwerge hatten“. — Es reden in manchen Zwergsagen Erinnerungen an alte Opferfeste. — Vgl. auch S. 17 — Von Musik in Zwergensbergen wird öfter geredet, z. B. Bartsch 1 S. 83.

\*) Auf alle unten mitgetheilten Sagen, in denen solche Hilfe hervortritt, kann hier nicht hingewiesen werden.

Ähnliches wird vom Galknoeker in der Rostoder-Heide und von Johann Hog'hoot im Heidaal bei Neufalen erzählt. Auf diese beiden sehr bedeutamen Sagenkreise kann hier nicht eingegangen werden. — Vgl. auch Bartsch 1 S. 89: dien Fründ Lehnort is doot. — In einer Besprechung von Niederhöffer's Sagenwerk im Nordd. Corresp. 1861 Nr. 149 und 157 bemerkt der Rezensent —w.: „Die Zwerge der Familie v. Behr finde ich nicht, die doch gewiß der Erwähnung wert waren.“ Es handelt sich um einen von den Zwergen geschenkten Ring. Vgl. Pröhle, Unterharzische Sagen, S. 185. — Vgl. auch die Sage von der Waldfrau und der Basedower Schloßfrau bei Schwebel, Tod S. 76. — Auch in einer mir aus Plau mitgetheilten Fassung der oben behandelten Krötensage erhält das Mädchen, das die Kröte verschont, zum Dank einen glückbringenden Ring. — Der Zwerg in der Sage aus Plau (bei Bartsch 1 S. 44), der dem

'n Duurnbusch, dor, säden se, süll de Gang ringahn na de Ünnerierdschen.

Dewer de Ünnerierdschen koenen of niederträchtig sien gegen de Minschen — as en oll Fru in Gresenhorst mi dat utdüden ded':

De Zwerchen hebben bloot God's stift't, wenn de Lüd' goot to ehr wäst sünd. Wenn de Lüd' häßlich wäst sünd, hebben se se schawernacht.

+ Dee Lüd', dee se woll wäst sünd, hebben se wat bröcht; dee se schawernacht hebben, dee hebben se wat nahmen.

+ Een von de Ünnerierdschen is jeden Morgen in en vörnähm Huus in Nikalen kamen un hett sik von dat Deenstmäten 'n häten Melk afhaalt. As de Huusfru dor eenmal oewerto kümmt, ward se arg un verbütt dat. Dor seggt de ünnerierdsch Fru naher to dat Mäten: Um diss' Tiet oewer een Johr verlaat dit Huus, denn brennt dat af. So is dat of kamen\*).

Bi'n Bullenbarg in Brodhagen sünd dree Offenhoekers wäst, dee hebben noch keen Frühstück äten. As se ranhaakt sünd an den Bullenbarg, seggt de een: dat rücht so schön von frisch Broot — wenn wi man 'n Botterbroot hadden! As 't goor wäst is, steiht 'n Töller mit dree Botterbröb' dor un dree gollen Bäfers mit Wien dorbi. Se äten dat Broot up un drinken den Wien ut. Twee smiten 'n Schilling rin, de een treckt de Bücks af un maakt dor wat rin in den Bäfer.

Schuster hilft, trägt mehr Robold-Charakter. Aber auch die Zwerge im Augen-Barg in Baumgarten helfen einem armen Schuster.

\*) Als eine Bäuerin bemerkt, daß ihre Magd täglich Milch für die Zwerge in ein Mäuseloch gießt und erzürnt siedendes Wasser hineinfließen läßt, wird ihr Kind in der Wiege über und über mit Brandwunden bedeckt: Bartsch 1 S. 47 f.

De twee Bäckers, wo de Schilling in lägen hett, sünd weg wäst, oewer de anner Bäker steiht dor. Den Hoeker soelen se wat andahn hebben, dee hett sik to Dod' quält. De Bäker steiht in de Steffenshäger Kirch, dat is dee, dee to 't Abendmahl bruukt ward.

To Krikmow hebben de Ünnerierdschen mit de Bierhirers Bloßpill maakt: se hebben se slahn wullt un so wat. Eens seggt de een von de Jungens: Wo rücht dat na frisch Broot! Dor kümmt een von de Lütten an: Müggst du wol 'n Anuust äten? — Je, wenn 't eenen habb. — De Jungens frigen den Ünnerierdschen to Narren, he hinner ehr an un smitt na ehr. En Jung springt to un nimmt dat up, dor is 't 'n Bäker. He bringt em na 'n Preester, dee nimmt em mit in de Kirch un gifft dat Heilig-Abendmahl dor in. Dor seggt de Ünnerierdsch naher: Dat süßt man nich dahn hebben — süßt mal sehn, wo di dat gahn wier. Nu kann ik di nicks; du heft dat in de Geislichkeit bröcht.

Ut den Mönkenbarg in Krikmow is een rutkamen mit eenen Been (de Hierjungens hebben so dull flappt mit de Pietschen) dee hett den eenen Jung 'n gollen Bäker hendahn. He gütt dat dat Pierd oewer 'n Kopp. Dor kamen wed achter antolopen un ropen: Stöltfoot, loop. Den Bäker fall he an de Biesower Kirch verschenkt hebben\*).

In Passin bi 'n Rugen-Barg hebben twee Knechts haaft. Dor seggt de een: wat rücht dat hier schön na frisches Broot! As se trüggkamen an de Städ', is dor 'n Disch deekt, dor liggt 'n Broot up un 'n Kraus Bier steiht dorbi. De een von de Knechts leggt 'n Schilling up, de anner treckt de Hosen af. Den eenen hett alles glücht, de anner is vergahn as de Dag'. \*\*)

\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 60 f. und Belz, Medlenburg 5. S. 100.

\*\*) Die Sage ist mir ähnlich 23 mal erzählt worden. Vgl. auch Bartsch 1 S. 39, 41 f., 52, 59, 63, 83. Vgl. auch unten S. 26 f.

In Federow is 'ne Mergelkuul vull Ellern. De Frugens sünd bi 't Lüffelhaden — een will sik dat Frühstück ruthalen ut de Kuul. Dor steiht dor 'ne Kann' mit Kaffee. Se släpt dor mit af. De annern fragen: Wo kümmt du dorbi? As se nu dorvon drinken, kümmt 'ne Stimm: Kort Hintebeen, mien Kann' is weg! De Fru sett't em de Kann' weddet hen. Dor röppt dat wedder: Kort Hintebeen, mien Kann' is hier\*).

Dor sünd 'n poor Ossenhoefers wäst, dee hebben haakt. Nu is dat goor to sihr warm wäst un de beiden döst't so bull. Dor hett de een seggt: ik woll, dat sik de Barg upded', dat dor eens Water rutkeem; se sünd beid' to'n Bersmachen wäst. Dor deiht sik de Barg up un dor kümmt 'ne Fru rut, dee hett so'n recht buntes Kraus in de Hand vull Bier. Dat deiht se den'n, dee dat seggt hett, hen un dee drinkt dat of halw ut un seggt to den annern, he süll of eens drinken. Dat is nu so'n Fagenmaker wäst, un as he dat utdrunken hett, röppt he: Ollsch, nu nähm 't bi dat Kraus weg. Dor schri't se hell up: Putthöhnchebeen, Putthöhnchebeen, uns' bunt Kraus is weg! Dor kümmt 'n Pierl ut den Barg mit eenen Been un hoppst ümmer düller achter den Mann an. As he em inhalt hett, stött he em in 't Gnick, dat he henföllt un is fuurts doot. Dor is he mit de Fru wedder ringahn na den Barg, den annern hebben se nidsbahn.

In'n Peutscherborrnberg (in Bedatel bi Benzlin) hebben de Zwerchen haus't. Dor hett een haakt (dat is all in Buergehöfte wäst) dee hett 'n furchtboren Döst hatt. As he rangeiht na den Hügel, steiht dor 'n Glas Bier. He drinkt dat ut un leggt 'n Schilling in. So geiht dat noch eens. As he to'n drüdden Mal drunken hett, treedt he de Hosen af. Dor ward dat 'n Getöf' un Geräusch — he mööt man

\* Hinteboot (Humpelpoot), Saputt (Kaputt) is weg: rufen die Zwerge beim Troostberg in Malchow.

maken, dat he up 't Pierd rupkümmt. Dor hett 'ne Stimm ropen: Eenbeen loop, Eenbeen loop! As he jüst bi 'n Krützweg wäst is (dor hett sik de Wannscher Weg mit de oll Brammborger Landstraat krüzt), dor hett de Zwerch den Swanz von dat Pierd faat't krägen un den'n uträten. Dor is he trüggläben\*).

De Zwerchen koenen dat of nich verdrägen, wenn ehre Geheimnisse de Minschen kundbor warden:

Mien Großmudder hett vertellt: Se hett bi 'n Buern deent in Swinkendörp. De Ünnerierdschen hebben dor nachts wascht un wanft. Se hebben seggt: wenn se ehr naluern deden, denn würden se ehr de Dgen utpuusten\*\*). Dewer de Dierns hebben dahn, as wenn se slapen deden.

Mien Großmudder hett vertellt — bi Jörnstörp rüm is dat wäst. De Ünnerierdschen hebben bi enen Buern ünner de Pierkrüff ehren Gang hatt. Gens hebben se 'ne Häwamm haalt na den Barg rin. Se hebben de Häwamm 'ne Schachtel mit Saltw' gäben — dor süll se dat Kind von upsmereen, oewer se sülsen süll sik dor jo nids von ankamen laten. Se denkt: oh, smeer di man sülsen wat up. Dor hett se alles sehn künnt, wat in den Barg börgahn is. Sünndags is Kinnelbier wäst. De Zwergevvadder is up 'n Markt wäst Sünnaabends, hett luter lütt Fisch sik stahlen.

\*) Bgl. bei Bartsch 1 S. 82 ff. und im Archiv für Landeskunde 1866 S. 337 = die Sage von Mollenstorf. Ich hörte den Schluß dieser Mollenstorfer Sage so: „Eenbeen loop to vör 't Lienland: „ik heff mi dat ut minen eegen Berstand so dacht, dat de Zwerchen oewer dat Lienland nich roewerkamen künnen; de Eenbeen hett uppaffen süllt, dat de anner nich up dat Lienland lopen ded'“ — so fügte der Erzähler hinzu. Flachsländ schilt auch vor den Zwergeen im Petersberg: Bartsch 1 S. 81. — Eenbeen ist auch ein anderer Name des Dämons Schrudfoot, der im Pferdeberg an der Dieps haust.

\*\*\*) Alspuuste ist der alte Name einer Augenkrankheit: Lübben-Walther, Mnd. Handwörterbuch S. 11.

De Gätwamm süht em jo un seggt: Na, Dlling, of all hier? Dor seggt he: Lööf, hadd ik dat wüßt, ik wull di! Se is of to Rindbööp inladen wäst, oewer se geiht nich hen. Dewer en Buerdiern is of nödigt wäst, dee is hengahn. As dee dor kümmt, hängt in de Luuf 'n groten Moehlensteen an'n siben Faden. Oh, seggt de lütt Mann, di beihst dat nids, oewer wenn dat anner Mas kamen wier, dee wier't leeg gahn.\*)

Dee Minschen, dee de Ünnerierdschen sik von'n Hals hollen willen, wenn se ehr to Last fallen, möten börut rāken un dat listig anstellen:

De ollen lütten Zwerchen sünd in Brillwitz kamen in de Roef un hebben ünmer āten wullt. Wenn de Roefsch bang' wäst is, hebben se sik dat nahmen. Gens is en Roefsch driester wäst, dee hett de Kell nahmen un den Zwerch dormit an de Uhren haug't. (Jhrst hett de Zwerch se fragt, wo se heiten ded': Sülmbahn hett se seggt.) Dor hett he roort, un dor sünd de annern Zwerchen kamen un hebben em fragt: Wer hett di wat dahn? — Sülmbahn, hett he seggt. — Na' denn können se em of nich helpen.\*\*)

In en oll Buerhuus in Domsühl is ünmer een von de Rotte Korah kamen, hett sik in de Wsch sett't un an 'n Führierd warmt. Dat ward dat Māten tolekt lästig, un se nimmt 'n Emmer vull heit Water un gütt em dat oewer 't Dief. (Wörher hett se seggt, se heit Sülmbahn.) Dor schrig't

\*) In einer ähnlichen Sage, die ich in Rienhagen hörte, stiehlt die Zwergmutter Zeug auf dem Markte und schlägt der Hebamme in das Auge; da kann diese sie nicht mehr sehen.

\*\*) Ähnlich hörte ich einen in Grabow gebürtigen Alten in Sübtheen erzählen. Vgl. auch Gehrß, Die Heimatland 1922, Nr. 9. — Diese Art der Überlistung (wie wir sie von Odysseus her kennen) tritt in heimischen Dämonen-Sagen öfter auf. — Die Sage aus Brahlkorf (bei Bartsch) S. 48 f.), daß die Zwerge einer Frau spinnen helfen, aber fliehen, als die Frau auf Anraten einer Nachbarin, welche argwöhnt, daß die Zwerge die Frau beim Garnkochen ver-



de Gütt up un mit 'n Mal is de ganze Roet vull Ünnerierdsch, dee fragen: Wer hett di wat dahn? — Sülmdahn, Sülmdahn. — Sülmbahn, wollbahn, gäben se to Antwuurt un gahn weg.

### Stellung der Zwerge zum Christentum.

Christen sünd de Ünnerierdschen nich. Oft noog heff ik vertellen hülirt, dat dat Christentum de Zwerge ut Mäfelborg verdräben hett:

De Mönkenkönig hett seggt: Se können sik up dit Siet de Elw' nich mihr bargen. Hier wier de christliche Religion inrücht un dee paßt nich bi ehr. — Hier können se sik nich mihr hollen. De Schrift (d. h. de Bibel) wier to uperklärk; de Schrift können se nich verdrägen. Se wullen na 'ne anner Gegend, wo de Heiden wiren. — Dat Evangelium is ehr to hooch prädiget worden — se hebben 'n ganz annern Globen hatt. — De Zwerchen-König in Warlin hett seggt: de evangelsch Glow' würd to stark; dee wier em oewer — he künn sik hier nich mihr hollen. — Dat Evangelium herrschet hier to dull. Dat keem noch wedder bet af, denn kenen se wedder\*). De Ünnerierdschen, dee in den Luf' barg bi

brühen wollen, ruft: der Butterberg brennt — ward mir von einem Mitarbeiter aus der Wittenburger Gegend ähnlich, aber ohne Ortsangabe mitgeteilt. In dieser Fassung ruft die Frau: De witten Barg' brennen. — Die Unterirdischen, die im Weierbarg in Brahlstorf hausen, sind in der Maitagsnacht ins Dorf gerückt und haben dort gehauft — sogar auf der Hausdiele sollen sie Feuer angelegt haben: aus den Akten der Flurnamen-Kommission des Heimatbundes. — Vgl. über das Regelgrab im Brahlstorfer Weierbarg Jahrb. 67 S. 104 ff.; Belz (S. 106) vermutet, daß dieser Name auf eine Sage von unterirdischem Glockenläuten hinweise.

\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 82 und 87: dat Evangelium wier to streff.

Kröpelin hauf't hebben, hebben seggt: Wi möten wegtreden — Kirchengang un Klodenklang nähmen hier Dewerhand.

Dat se nicks von unsern Herrn Christus weeten willen, hett sik of bi Malchow utwis't:

De Zwerchen in den Wiverberg soelen so 'ne schöne Musik maakt hebben. En Mann ut Malchow, dee gefährlich stottert hett, is eens mit sien Frünn' oewer den Borgwall gahn, as se grad' sungen un danzt hebben. Dor hett he to sien Kameraten seggt: Sall ik ehr dat mal verbeiden? De annern lachen em ut. Ja, lacht ji man, seggt he donn, dat will ik juuch wisen. Dor röppt he: Mumumusikanten, spielt mir mal die Worte vor, die unser Herr Christus am Kreuz gesprochen hat! — Dat hebben de Zwerchen nich farig frigen künnt un hebben stillswigen müßt. Von donn an hebben se ehr schöne Musik of nich wedder hören laten.

Mit dat christliche Krütz-Teeken kann man de Zwerchen verdriben:

+ Wi 't Brootansniden mööt man drie Krüze maken; süß soelen eenen de Ünnerierdschen dorbi äten helpen\*).

Dewer gottlos sünd de lütten Lüüd' dorüm nich:

Dat Fluchen koenen se nich verdrägen. — De Zwerchen in Duxow hebben ehr eegen Kirch un ehren Preester\*\*).

Dewer se gahn of in dee Kirchen, dee de Christenmischen sik bug't hebben:

De Zwerchen up den Wiverberg hebben 'n ünnerierdschen Gang hatt unner den See döörch na Malchow hen, wo de oll Kirch früher stahn hett. Dor up den Platz soelen se Johanninacht Kirch afhollen hebben. — In Malchow sünd

\*) Zwerge können nicht über den Kreuzweg. Vgl. unten S. 14 und Bartsch I S. 60, S. 84; sie sind wehrlos gegen den Kreuzdorn: ebendort S. 86. — Der Wechselbalg betet nicht: vgl. unten S. 37. Vgl. auch oben S. 12.

\*\*\*) Vgl. Bartsch I S. 55.

Lüd' wäst, dee dat sehn hebben, dat se na de Kirch ringahn sünd.

Hier in Mikalen is en oll Fru wäst, dee hett in de Groot-Straat wohnt bi 'n Noehlembuur — so heff ik vertellen hört. Dee hett de Lütten von 'n Heidaal kamen sehn, dat sünd mihre Lütte Männchen wäst. Wenn anropen is to Kirch Sünndags, sünd se ringahn na uns' Kirch, un se hett se of wedder rutkamen sehn — dee hebben all in 'n Heidaal wohnt.

Ja, se bugen of sülben 'Kirchen:

De Mönchens in Mirow hebben 'ne Kirch bugen wullt so hoch, dat se de Engel in'n Himmel singen hören können: dor is ehr de Sprak vergahn.

De Ünnerierdschen hebben de swarten Kierls ut Rakeburg de Kirch in Grambow bugen hulpen\*).

Un de Ünnerierdschen laten of ehr Rinne r döpen:

Dor sall 'n grotten Steen lägen hebben an den Hillgensee bi Petersbarg. Mien Großvadder hett vertelt: Wenn een in den Hillgensee döfft is von de Ünnerierdschen, dee in den Hogen-Barg wohnt hebben, denn hett dor immer Geld up lägen up den Steen. Denn hebben de Lüd' dat wüßt, dat wedder een döfft is von de Ünnerierdschen\*\*).

### Schergabe der Zwerge.

Dat de lütten Ünnerierdschen keen gewöhnlich Volk sünd un dat se wat von dat Heidentum an sik hebben, koent ji of doran sehn, dat se in de Tokunft kiken koenen:

An de oll Rostocker Landstraat bi de Wiechelsfuurt hier in Leterow hett mien Vadder eens in de Ault säten, so hett

\*) Gossfeld, Heimat 5 (1911/12) S. 81.

\*) Vgl. auch oben S. 7 und Bartsch 1 S. 47 und 50. Über den Hillgensee vgl. unten S. 58.

he mi vertellt. Dor kümmt 'n Zwerch bi em, dee snackt mit em un seggt: Sie kriegen noch so viel Naß, das gibt gar zu viel Regen dies Jahr. As he dat seggt hett, is he plözlich verschwunnen wäst. Un dat hett so väl rägent den Hartwst — se hebben goor nich mal up'n Ader rupfamen künnt.

In Mollenstörp hett eener Ruurn seig't. Dor kümmt 'n lütten Pierl ut den Fohßbarg\*) rut un seggt to em: Du seig'st dat Ruurn wol, oewer du meihst dat nich mihr. Dat is indrapen. De Mann is vör de Ault storben.

In 'n Krützberg in Siggelkow wahren Ünnerierdsche. Een kümmt eens rut un vertellt enen Babenierdschen: dat Water up de Welt würd so knapp warden, dat dat Glas acht Schilling kosten ded'.

Ebenso gäben de Ünnerierdschen de Minschen of öfter goden Raat:

+ En Buer bi Rogel (bi Wittenburg) rüm is eens bi 't Seigen. Donn kümmt 'n lütt Mann bi em un seggt: Laat dat Seigen na, sett di bi mi hen un smööt dien Piep, dit is keen god' Stunn' to 'n Seigen — de Bagel singt jo nich. De Buer deihst dat of. As de Voegel naher an to singen fangen, seggt de lütt Mann: Nu kannst du wedder seigen. De Buer seig't un sticht sik 'n Stod dorbi, dormit dat he naher sehn kann, wat he in de god' Stunn' un wat he in keen god' Stunn' seig't hett. Naher is dat, wat he in de god' Stunn' seig't hett, 'ne Handspann länger wäst as dat anner.\*\*)

\*) Aber die Mollenstorfser Zwergenberge vgl. Bartsch 1 S. 39 und 82 f. und oben S. 13 f.

\*\*\*) Ebenso in Schlesien: Peter 2 S. 6. — Die in Süddeutschland häufig auftretende Sage, daß die Zwerge den Menschen Mittel gegen die Pest empfehlen, ist mir in Mecklenburg bisher nicht begegnet.

## Wohnsitz der Zwerge — ihre Schätze — ihr König.

De meisten Zwerchen wahren in Barg':

In de Barg', wo se Water hebben, soelen se sik uphollen.

Oft wißt all de Naam von den Barg dat ut: Mönkenbarg\*), Zwerchenbarg, Ünnerierdsch-Barg.

De heiligsten von alle Zwerchen-Barg' sünd in Mäkelborg de Petersbarg (Peterbarg, Petermönkenbarg oder Hog'-Barg) in Petersbarg bi Swerin (mit den Kummelsbarg dicht dorbi in Bedatel), de Botterbarg in Warlin, de Wiverbarg in Laaschendorp bi Malchow, un de Hog' Raun in Mustin.\*\*)

In den Petersbarg sünd lütt Lüüd' wäst. Dor is nachts Licht in wäst. En oll Forstarbeiter hett dor eens inkäfen, as he dor vörbigahn is. Dor is dat all hell wäst\*\*\*), all fein; mit 'n Mal is dat weg wäst. Orulich Gäng' soelen de Ünnerierdschen dor in hatt hebben in den Barg.

\*) Ich kenne 9 Mönktenberge in Mecklenburg.

\*\*\*) Der heilige Schloßberg in der Kühlung (vgl. unten S. 45f.) wird nicht eigentlich als Wohnsitz einer größeren Schar von Zwergen gedacht; nur beim Abzuge (vgl. unten S. 62) treten sie hier in geschlossener Masse auf. Sehr auffällig ist auch die Tatsache, daß von der Höhenburg bei Schlemmin eigentliche Zwergsagen bisher nicht ans Licht gekommen sind, — wenn auch in den dortigen Schatzsagen u. a. mehrfach vom „Lütten Mann“ die Rede ist.

\*\*\*) Erleuchtet ist auch der Zwergenbergr in Mollenstorf bei Bartsch 1 S. 41 und 83. Vgl. auch unten S. 29.

En Buer Schult is eens von de Gubernsch Moehl kamen. Als he bi den Hogen-Barg is, sünd se all dor wäst, de ganze lütt Gesellschaft; dor hett dat dull hergahn. Dor hett he ropen: will ji Zwickchiters noch nich to Bedd? Donn sünd se all hinner em anfohrt, oewer he hett sik noch reddden künnt. Wenn se em to hollen frägen hadden, wiren se em to Liv' gahn\*).

In den ollen Kroog in Petersborg (dee is nu afbrennt) hebben se sik immer Melk haalt. — In den Keller hebben se 'ne Kamer hatt, dor hebben se äten un drunken. Wat se hebben wullt hebben, dat hebben se upschräben, denn hebben de Lüüd' Bescheed wüßt — dat hett denn abends praat stahn. De Betahlung hett denn naher in den Keller lägen; se hebben immer goot betahlt, immer mihrer as dat wiert wäst is\*\*).

Dörch Malchow fall bör deses 'ne ganze Hob' Zwerchen dörchswelgt sien.

De Wiberbarg in Laaschendorp fall verflaten sien; dat fall 'n Mönchenbarg sien. — Börn, wo de Wiberbarg am hööchsten is, na de Stadt Malchow hen an de Seekant, wier 'n Loch, dor stünnen twee schiere lange Feldsteen, dee güngen baben tosaam un wiren ünner utenanner. Dor hett de Ünnerierdschen ehr Weg gahn. Dor hebben se Licht dörch hatt, dat se Dag hatt hebben in den Barg\*\*\*).

De Wiberbarg is jo baben utholl't as 'n Schädel. De lütten Zwerchen up den Wiberbarg hebben enen groten Riesen (dee hett se ruthebben wullt ut den Wiberbarg)

\*) Bei Bartsch I S. 80 f. ruft der Bauer: was macht Ihr kleinen Schielbänge?

\*\*) Andere Sagen vom Petersberg unten S. 32 und bei Latendorf, Abb. Korresp. Bl. 5 S. 17 f.

\*\*\*) Ein Granitblock als Eingangspforte der Zwerge kommt auch in Teschow vor: Bartsch I S. 51.

perwerwältigt un daalslahn. Sinen Kopp hebben se rindrückt na den Jerdbodden, dordörch is de Barg holl\*).

In Warlin hett de Hauptstamm von de Zwerchen lägen\*\*).

Of de meisten annern Barg', wo ünnerierdsch Lüd' in wahren, hebben 'n apartigen Naam; so'n gewöhnlichen Moehlenbarg is för se nich sien noog:

In 'n Wienbarg in Sophienhof hebben de Zwerchen haust. Se sünd tourwis' sichtbor wäst. Nahst is de Barg bearbeit't; dor is dat versallen.

Vör den Damsferbarg in Gählen wiren wi as Rinner bang'; dor süllen de Ünnerierdschen rutkamen.

De Rug'-Barg in Boomgoren (bi Bükow) sall sik apen dohn to gewisse Eiden; denn soelen dor lütt ünnerierdsch Lüd' rutkamen. — In Boomgoren in den Rugen-Barg hebben twee Partien Ünnerierdsche wahnt: twee Manns un twee Frugens. — Dat is 'n Gewimmel wäst in den Rugen-Barg: dee is holl wäst, dor is 'n Gang in wäst\*\*\*).

Ünnerierdsche wahren of in den Paterenenbarg in Ollen-Nähf', in den Sünnenbarg in Crivitz, in den Graasbarg in Gischow bi Lütz, in den Bollbarg in Ziflow, in

\*) Von einem Kampf der Hünen vom Hünenstein mit den Muschwitern (dee sünd väl lütter wäst as de Hünen), die auf dem Burgwall wohnen, wird in Teterow erzählt. — Die sehr bedeutsamen Sagen vom Wiverbarg in Laschendorf, einem wendischen Burgwall, habe ich zusammengestellt im Warener Tageblatt 1895 Nr. 51 und 56. — Beachtenswert ist die Ueberlieferung, daß die Zwerge von Mönthof bei Wredenhagen und von Ortkrug bei Karow nach dem Wiverbarg auswandern. Vgl. S. 64.

\*\*\*) Vgl. S. 5 f., S. 46 und S. 62 f. — Die Hog' Raun in Mustin sieht ein Bauer offen; dabei erkennt er, daß der Berg von vier hohen Stützen getragen wird: Bartsch 1 S. 65. Vgl. auch Müllenhoff S. 293. Beachtenswert ist, daß die Gutsgrenze über den Berg geht.

\*\*\*) Vgl. auch unten S. 57.

den Kroonsberg in Malf, in den Gelfberg in Doosen, in den Scharpen-Berg in Klocksin\*).

**Zwerge unter Steinen, unter dem Holunder u. a. m.**

Of unner 'n groten Steen hollen se öfter ehr Quartier:

In de Grot-Siemer Dannen an de Scheid' von Ketschow-Einhusen-Smarrbäk (Schmadebeck) leeg 'n groten Steen: dor wiren de Ünnerierdschen ünner, säden de Ollen. Mönchensteen würd he nennt; de Steen würd nich anrührt.

Up 'n Wihiner Fell' up 'n Bödnerader liggt 'n groten Steen; dor soelen lütt-Kierls ünnerwäst hebben. De Kuchowschen Buern hebben eens Ruurn to Stadt führt. Dor sünd 'n poor rufkamen ünner den Steen un hebben dat Ruurn löfft.

As ik 'n Jung wier, heff ik noog Zwerchen up 'n Kopp haug't. Se säden uns: wenn wi 'n Steen ornlich haugen deden, dat dat de Ünnerierdschen in 'n Kopp drähnen ded'\*\*).

Zwerge wahren of unner 'n Fleder (Holunder) oder in de Stamm un Twig', oder of in olle Eeken:

+ Wenn wi früher as Jungens den Berk ut den Fleder stöten deden, denn frögen wi unsümmer: Is dor of 'n Ünnerierdschen in? Wör dee hadden wi hellschen Bang'\*\*\*\*).

Wenn een de Suchten hett, dörf he nich ünner 'n witten Flederboom gahn; dor wahren de Ünnerierdschen ünner. De wer wenn he een Wuurt seggt: Mbutabu (dat is 'n

\*) Ich führte hier nur solche Berge an, die sonst in diesem Hefte nicht genannt werden. — Auch die Namen der Wälder, in denen Zwerge hausen, sind zu beachten, vgl. das Heidenholt in Teschow.

\*\*\*) Der Hoge-Stein-Hügel in Teschow, in dem die Zwerge hausen, ist ein Hünengrab: Buddin, Mähel. Mitteil. I S. 16. Zwei Steine in Bilz gelten als Grabstätte eines Zwergkönigs.

\*\*\*\*) Vgl. auch meine Kethra-Sagen.



Obbersten wäst von de Ünnerierdschen), denn dörf he dor ünnergahn\*).

In Kummer bi Buer Lang' stünn 'ne grote holle Gef; dor süllen Ünnerierdsche in wahnt hebben\*\*).

Un of annerwägs wahren lütt Lüüd'. Natürlieh kann dat nich utbliben, dat de Minschen ehr Hüser un Stallungen grad' oewer de Ünnerierdschen ehr Woehnung henbugen; dat bringt de Lütten denn oft in swere Noot:

In Bichelsch-Breis'goorn sünd enen Buern ümmer morgens de Kalwer doot. Dor is een kamen, dee hett de Kalwer, dee doot bläben sünd, betahlt un hett seggt: se süllen de Kalwer annerwägs henkrigen un drög' Holt insetten in den Stall — ehr Bedd stünn dor unner, se megen ehr ümmer natt.

En Daglöhner in Lansen hett mi vertellt: In en Buerhuus kümmt enes morgens 'n Zwerch ruttowöhlen un bidt den Buern, he sall den Rohstall wegnähmen, he wull em of rieflieh belohnen: sien Fru wier in Wochen, dee leeg dor ünner, dee güng de Jauch oewer 't Gesicht. De Buer hett denn of de Roh annerwägs henbröcht. Annern Morgen findt he 'n Brees mit 'n schönen Dank un 'n Sack voll Gold hett dorbi lägen\*\*\*).

\*) Diese sehr merkwürdige Überlieferung fand ich bei einem alten Manne in Lüttheen, welcher angab, sie von seiner in dem Hannoverschen geborenen Großmutter gehört zu haben.

\*\*) Drei Zwerge kommen im Dorf Malchow aus drei Eichen: Bartsch 1 S. 85. — Bei einer Eiche bei Sundorf kommen Zwerge heraus: Goffeld, Heimat 5 (1911/12) S. 81.

\*\*) Ähnlich öfter. Vgl. auch Bartsch 1 S. 50 und Heimat 4 S. 39 (bindt jug' Roh betto, se steiht grad' dor, wo wi uns' Soltfatt hebben). — Schweine gedeihen nicht über den Wohnungen der Zwerge, wohl aber Kälber: Bartsch 1 S. 64.

## Die Schätze der Zwerge.

Von 'ne gollen Weeg' ward jo goor to völ in Mäfelborg vertellt. Städ'wis' ward se von de Innerierdschen bewacht, so in'n Luf' barg bi Kröpelin un in de Hog'-Maun in Mustin. \*)

De König hett to den Fährmann seggt, as he oetwer de Elw' treckt is: dat anner hadd he all mitkrägen, bloß de gollen Weeg' nich. — De gollen Weeg' hebben se in den Barg laten an de Elw', dee is to swer wäst. De lütt Mann hett seggt: dat würd wol rumpelpumpeln warden in den Barg. Dat hett sik of rög't späderhen. — + Bi Nachttiden sünd se wegtreckt un hebben all ehr Schätze mitnahmen. As se oetwer bi Behningen an de Elw' kamen sünd, is dat all gegen Morgen wäst. Donn hebben se man ielt, dat se noch roetwerkamen sünd, denn bi Dag hett dat nich mihr gahn. De lezten sünd man rasch noch in'n Rahn rinsprungen. Dordörch hebben se de gollen Weeg' trügglaten müßt; dee is nu bi Behningen in enen Barg.

Dewer de Zwerchen hebben of anner Schätze: \*\*)

En oll Fru Gehlsch hett vertellt: Bi Lütten Hell is 'n Zwerchenbarg wäst, so hett he heiten; dor hebben Zwerchen in wohnt. As de Knechts dor eens vörbiführen mit Auurn, stahn lingelang an'n Barg rüm so völ blanke Kätels: dee soelen dor utsinnen. Dor wunnern de Knechts: Oh, wat blanke Kätels. De een seggt: dor nähm ik mi eenen

\*) Bartsch I S. 65. — + Auch im Augen-Barg in Baumgarten bewachen die Zwerge Schätze.

\*\*) Schuhjenkel, die ein Junge auf dem Wiverbarg in Laschendorf aus einer von Gold und Silber glänzenden Bude kauft, werden zu Goldstangen: Bartsch I S. 87. — Die Zwerge, die unter der Maldei in Schlicht hausen, blasen den Leuten, die dort nach Schätzen graben, das Licht aus: Eva Wolff, Führer durch Feldberg S. 26. Vgl. auch S. 60. — Andere Schatzsagen, in denen ein „kleiner Mann“ eine Rolle spielt, übergehe ich hier.

von mit. Ne, seggen de annern, dee laat stahn, dee hüren de Zwerchen — süß friggst du dee up 'n Liw'. Dewer he lett sik nich stüern un löddt den besten Kätel up 'n Wagen. As se 'ne halw Miel föhrt sünd, sünd mit 'n Mal de Zwerchen all üm em rüm un ängsten em: giff uns den Kätel wedder, süß haugen wi di doot. Dor kamenümmer mihr von de Zwerchen. He sleiht up de Pier in un denkt, he will ehr utritschen. De annern Knechts ropen em to: Smiet doch den Kätel run. Toleht smitt he em run. Ne, seggen de Zwerchen, he süll em henbringen, wo he em wegnahmen habd — se können den Kätel nich drägen. De annern Knechts möten stillhollen — he dreggt den Kätel hen. De annern Kätels sünd all all weg wäst, as he dor ankümmt. As he den Kätel dor henstellt hett, bedanken sik de Zwerchen bi em: he süll oewer ehren Kraam in Tokunft nich wedder anfaten. Alle Johr eens müßten se dat an de Sünn' bringen.

In den Pingelbarg (in Döörp Mecklenburg) hebben Zwerchen in wahnt. Eenmal hett dor 'n Disch stahn un Stöhl un Meher un Gabel. Twee Zwerchen hebben dor Aten hendragen. Een is dor henkamen, den'n hebben se inlad't, he süll dorvon äten. Nahst hebben se to em seggt, he süll bi ehr blihen; oewer dat hett he nich wullt. As he noog äten hett, hebben se em 'n Geschenk gäben un dat Aten wedder wegdragen un frisch haalt.

+ Bi Wittenburg rüm is 'n Buer wäst, dee hett mit twee Ossen plög't. To Frühstüdentiet sett't he sik hen un will Frühstück äten. Mit eenmal kamen all de Ünnerierdschen, bringen völ gollen Geschirr un äten mit em tosaam. As de Buer satt is, steiht he up un geiht na sien Ossen, üm wider to arbeiten. Donn liggt de een Oß doot up de Jer. Dor ward de Buer doran denken, dat de Zwerchen eenen hart bestrafen, wenn man ehr wat wegnimmt — he ward gewohr, dat he een von de gollen Meher in de Tasch hett.

Se führt um to de Städ', wo se äten hebben, un leggt dat Metz, wat he behollen hett, dor hen. As de donn wedder na sien Ossen kümmt, stahn se all beid' wedder gesund dor\*).

### Der König der Zwerge.

Von enen König, dee oewer de Ünnerierdschen herrscht, ward oft vertellt: \*\*)

De Mönkenkönig sall haus't hebben in den Mönkenbarg in Picher.

De Mönkenkönig sall vier Miel um Swerin in'n gollen Barg begraben sien\*\*\*).

Hier dicht bi Nigen-Canow (bi Wäsenbarg) hebben früher Zwerge wohnt — de een is de König dorvon wäst. Dee hebben sikümmer Mohrung stahlen ut't Dörp. Gens hebben de Lüüd' den König dorbi affaat't un hebben em instäken.

\*) Ähnliche Sagen haften besonders an Regelgräbern der Bronzezeit, so in Upahl (Jahrb. 67 S. 93), Altmeteln (Jahrb. 67 S. 94), Lörpt, Bechelsdorf (Mazeb. Mitteil. 1 S. 43), und vor allem in Bedatel, dessen berühmte Grabfunde uralte Zwergsagen bestätigen haben: vgl. Jahrb. 9 S. 371 und S. Rodak, Nordb. Ztg. 1921 vom 7. Mai. — Auch in der Kühlung, in Lüdershof, in Gägelow, Hoitendorf u. a. D. treten ähnliche Überlieferungen auf. Vgl. auch oben S. 11 ff.

\*\*\*) Vgl. auch oben S. 16 und unten S. 30 u. 32 und Bartsch S. 46. Der „Oberste“ der Zwerge in Durow fährt in einer Kutsche: Bartsch 1 S. 55. Vgl. auch oben S. 23 f. — Der Schäfertnecht mit dem dreitimpigen Hut, der in Malchow beim Abzuge der Zwerge mit dem Fährmann verhandelt, sagt zu diesem: Se wier ehr Regent, em hebben se of upgräpen. — De Hauptmuder, so nannte ein Arbeiter in Kröpelin den Führer der Zwerge. — De Ünnerierdschen hebben Zeitmänners oder Wartführers hatt, dee den Verkehr mit de Minschen besorgten: Gehrk, Lieb Heimatland 1922 Nr. 9.

\*\*\*) Ebenso ist in Eldena ein goldener Sarg des Zwergkönigs verborgen.

Dor sünd de annern Zwerge vör't Dörp rücht mit ehr Waffnen, mit Fligbagen un lange Spieße. De Dörplüb' hebben tohrst lacht, as se anrücht sünd, oewer de Zwerge hebben se oewermannt un den König wedder fri maakt.

Mien Mudder hett vertellt: Alle hunnert Johr deb' sik de Starkebarg (in Plate) apen. Wenn denn een Ostermorgen vör de Stinn' Water ut 'ne flecten Quell halen deb' (oewer dat müßt 'ne jungfräulich Quell sien, wo noch keen anner wat herhaalt habb), un den Barg mit dat Water besprengen deb', denn kemen de Zwerchen rut, König un Königin mit den ganzen Hoffstaat — denn wier dat erlöst. Dewer dat kinn bloß eener dohn, dee 't nich weeten deb'\*).

## Geburt, Hochzeit und Tod bei den Zwergen.

Of bi de Ünnerierdschen gelt dat Wuurt: Wer de Welt vermihrt, is 'n Himmel wiert:

In Ludorp (bi Röbel) hebben de Ünnerierdschen jo of wantt: ik heff dor früher arbeit't — de Lüüd' hebben mi dat vertellt. Dor is so'n hogen Barg, dor hettümmer so schöne grelle Wäsch hungen, wenn dat goot Wäder wäst is; oewer wenn de Lüüd' rankamen sünd, is dat verfwunnen wäst. Gens morgens hett dor een Hawer meiht un een von de

\*) Vgl. die Sage unten S. 55 in der die Zwerge am Ostermorgen in diesem Berge baden. Dieses Hervortreten des Osterfestes in Plate muß in besonderen Verhältnissen begründet sein.

Lütten waukert bi em rüm. Dor kümmt 'ne Stimm ut den Barg: Fillejahn, du saßt mal fix to Huse kaam, dien Fru hett 'n lütten Fillejahn. Dor is he weg wäst\*).

Meistens halen sik de Zwergen Hülp von de Minschen, wenn de Wiser tuut't hett — as uns' Volk to seggen pleggt, wenn 'ne Fru entbunnen worden sall:\*\*)

Mien oll Badder hett dat oft vertellt. Bi de Häwamm M. hier in Mikalen (dee hett mi noch gräpen) is 'n lütten Zwerch ankamen, se sall sik trecht maken un mitkamen na 'n Heidaal, sien Fru wier so wiet. Se will ihrst nich, oetwer he bidbt so väl. As se henkamen na den Heidaalsbarg, beihet dee sik up: dor gahn Stufften daal, dat is alles hell un floor erleucht't, un dat hett so wunderhübsch utsehn, dat is 'n Staat wäst — dat sünd all lütt Lüüd' wäst. Se gahn rin na een Gemach, dor is 'ne lütt Fru, un de Häwamm verricht't ehr Saak. As de lütt Mann se wedder rutbringt, fragt he, wat sien Schuldigkeit is. Se seggt — se hett jo so'n Angst hatt — se will nicks hebben. Ja, seggt he, se süll man seggen, wat se hebben wull. Dor sünd twee Dören wäst: in den eenen Ruum hett Pierschiet lägen — so hett ehr dat ansehen — in den annern Rohschiet. Pierschiet, seggt se — un he schürtt'ehr de Schört vull. As se buten bi den Duurnrämel is, wo nu de Chaussee is, denkt se, wat saßt mit dat Pierschiet, un schürtt dat ut. As se na Huus kümmt, vertellt se dat ehren Mann. Dee besüht de Schört: dor findt he 'n Goldstück, dat is in de een Krüs' von de Schört behaaden bläben. Se geht wedder hen na den Duurnrämel: oetwer dor is keen Biermeß mihr to sehn, dat hett de lütt Mann allwedder weghaalt.\*\*\*)

\*) Ähnlich wird dem Hünen, der in Maglow eingekehrt ist, die Meldung gebracht: Ehr Mubbers hett 'n jungen Soehn fragen.

\*\*) Vgl. auch oben S. 14.

\*\*\*) In Teschow sind es Sägespäne: Bartsch I S. 52. Vgl. oben S. 8.

In Boomgoren is 'ne Hätwamm haalt na den Rugen-Barg rin. Dee is wedderkamen, oewer se hett nids seggt; wat se dor seh'n hett.

De Ünnerierdschen (in'n Luf'burg hier bi Kröpelin) hebben sik Frugens ut Kröpelin haalt, dee of in Wochen wäst sünd; dee hebben de Ünnerierdschen ehr Kinner sögen müßt. Se sünd denn mit de Fru in 'n Gang lang gahn. Wenn de Fru den Rand von den Gang mit de Been oder Arm berührt hett, denn hebben de Ünnerierdschen ehr nids künnt. Dorüm hebben se ropen: Laat ehr nich den Rühr-rand berühren — so hebben se een to 'n anner seggt.

Of fröhlich Hochtiet fiern de lütten Lüüd' äbensogoot as de Wünschen:

Dat is minen Vadder sien Vadder wäst, dee is in Blau Fischer wäst un hett mit sinen Rahn hollen, wo nu de Lüzzer Brügg is. Dor kümmt een von de Lütten an: he sall em oewer setten, he keem von'n Gallburg un wull na 'n Lindenbarg to Hochtiet. De Rahn ward so deep gahn, mien Großvadder süht oewer bloot den eenen. As he roewer is, seggt de Ünnerierdsch: den'n un den'n Dag keem he wedder, denn müßt he em wedder roewer setten. De Oll beih't dat of — dor hett de Lütt 'n Viertscheel Gold in de Tipp von den Rahn schürtt, dat is de Lohn wäst\*).

De oll Fru N. in Danneborth hett vertellt: De Ünnerierdschen sünd rutkamen ut den Windelsbarg un hebben blas't: De König gifft sien Dochter ut von 'n Windelsbarg na 'n Ohrensberg\*\*). So hebben se Hochtiet fiert.

\*) Bei Bartsch (I S. 43) ist ein anderer Fischer, und der Prinz vom Gallberg will Hochzeit halten mit der Prinzessin vom Klosterpott (das ist der Name eines Berges an der anderen Seite der Elbe) — ein Goldstück und 99 Silbermünzen sind sein Lohn. Die ganze Ausschmückung dieser Fassung der Sage scheint mir nicht volksmäßig zu sein.

\*\*\*) Vgl. unten S. 47.

Of Krankheit un Doot möten de Zwerchen äbenso liden as de Minschen:

Mien Großmudder hett vertellt: Den Katelbager Herrn sien Moltbier is ümmer so rasch leddig worden. Gens sall dat Stubenmäten of wedder Bier ruphalen. As se in den Keller kümmt, steiht bi dat Achtel so'n groot sültvern Kann', dee nimmt se mit (Großmudder säd', dee wier noch ümmer up 'n Hof wäst\*). As de Knechts to Fell' riden, vertellen se sik dat von de Kann'. Ach so, röppt dat dor bi den Lustbarg (dicht bi 'n Hof), segg ji mal Maafsich, Maaf is doot. (Se hett ümmer för den franken Mann Bier haalt. Se is ümmer bi dat best Bier wäst, bi den Herrn sien).

+ Mien Mudder hett vertellt: Dor hett mal 'ne Fru in Wochen lägen un hett jo of nachts ümmer Licht brennen hatt; dat dohn jo väl Lüüd' noch, bet dat Kind döfft is, dormit ehr dat nich ümtuuscht ward. In en Nacht, as de Fru noch to Bedd liggt un grad' waakt, hüürt se dat mit 'n mal luut schrigen ünner ehr in 'n Keller as so'n Jammern: Leiwken doot, Leiwken doot. Dorna is dat noch so'n Tumulten worden, un donn is dat wedder still worden. Wiber is of dee Nacht nids passiert. Annern Morgen, as se dat vertellt, söfen se jo na in 'n Keller, dor hebben se Bier in hatt. Dor is oetwer nids wat stüert wäst, bloot en ganz'olles buntes Bierkraus hebben se funnen. Dat hebben se nahst upbewohrt un hebben dat noch lang' in de Familie behollen. Dat hett de Zwergefru in 'n Stich laten. Se hett dor in 'n Keller Bier tappen wullt un in dee Tiet is ehr Kind storben, un dorüm is se anfangen to schrigen un hett dat Kraus liggen laten\*\*).

Up 'n Warliner Hof is 'n Betteljung kamen, dee gifft sik dor an; as Holtandräger un Lüstenschellerjung hebben

\*) Von solchen Kannen, die die Zwerge zurücklassen, redet die Sage öfter. Vgl. Bartsch I S. 42, 79, 81, 88.

\*\*\*) Ähnlich: Brüderchen ist gleich tot — bei Bartsch I S. 87 f.



se em in de Roef anstellt. He is all drie ober vier Johr dor, oewer he ward nich grötter un is nich grötter. Nu is dor 'n Gärtner-Jäger up den Hof, dee hett all ümmer hürt, bi den Langen Barg süll dat nich richtig sien. Dee schütt dor bi den Barg eens 'n Hasen un weid't em ut. He vertellt dat up den Hof in de Roef un seggt, dat wier em ümmer wäst, as wenn em wat uppe Fööt perrt un seggt hadd: Priem-Präm wier doot. De Jung sitt up de Holtkist bi'n Frierhied. Als de Jäger dat vertellt, frigg de Jung so helle Ogen: Dat hett he seggt? — Ja, seggt de Jäger. — Na, wenn Priem-Präm doot is, denn tööf ik of nich, denn ward ik König, seggt dor de Jung — un verschwunnen is he.

De Ünnerierdschen sünd uppe Hochtiet in Gählen wäst, de Roefchen hebben goor nich so väl updragen künnt. Hett 'n Riber räden na de Hochtiet hen. Dor is 'ne Stimm kamen: Riber, segg den Haler (dee dat Alten weghaalt hett): Petermönken is doot. He kümmt hen na de Hochtiet un vertellt dat. Dor ward dat so winseln — sehn hebben se nicks.\*)

\*) Vgl. Bartsch I S. 51 Riber, segg Hahl, Ringel is doot. Vgl. unten S. 60. — Ähnlich vielfach. Vgl. Bartsch I S. 81 vom Petersberg: Sage Hanna, Sanna sei gestorben. Ich hörte: Anning, leew' Sanning is doot, und (gleichfalls aus Petersberg) Triendurid und Fririd-Frarrid und Briten-Pratten is doot. Dazu vgl. wieder Prilling-Pralling (Bartsch I S. 42 aus Plau) und Prigelken-Pragelken (Bartsch I S. 66 von der Hohen-Monne in Mustin). Ich hörte in Picher: Brillken-Prallken. Vgl. noch oben Joop S. 10. — Die Sage kommt auch im übrigen Deutschland häufig vor mit stetig wechselnden Namen, die sicherlich uralt sind, aber gerade deshalb aller Erklärungsversuche spotten. Ähnliche Todes-Meldungen machen bei uns und anderwärts dämonische Rassen. Über den ganzen Sagenkreis hat kürzlich eingehend gehandelt der Amerikaner Taylor in den Washington University Studies X. (1922). Seine Deutung kann ich mir aber nicht zu eigen machen.

## Der Wessselbalg.

Dat Leegste, wat de lütten Lüüd' de Minschen andohn, is dat, dat se ehr de Kinner wegnähmen (utshutern) un dorför een von ehr Kinner trügglaten: \*)

Si heff hürt, dat de Ünnerierdschen af un an 'n Kind von de Minschen hebben möten, wiel se süß to dull utvorten dohn. — De Zwerchen stählen de Kinner, dormit dat se halwslächtig warden: se willen grötter warden. — De Ünnerierdschen soelen dat Kind, wat se stählen, slachten un sik denn mit dat Bloot bestrifen, dat se so'n Gestalt frigen as wi: so hebben de Ollen seggt\*\*).

\*) In alter Zeit wurde dieses Rauben der Kinder den „weißen Weibern“ zugeschoben: vgl. Bartsch 1 S. 17 f. — wie im Lübeckischen noch heute (Sagen aus dem Landesteil Lübeck S. 11); vgl. auch Müllenhoff (Holstein) S. 579. — Nach Hegenprozeß-Akten des Schweriner Archivs vom Jahre 1659 nimmt Ulste Habersack aus Gr. Brandow ihr krankes Kind und schwingt es drei Donnerstag-Abende bei den Armen aus dem Hause mit den Worten: Wittes Wief, nimm weg dit Kind un bring mi wedder mien rechtes Kind. — Unererdische edder witte Fromen: bei Gryse (vgl. Ndb. Korresp.-Bl. 32 S. 55). In Malchow wurden früher die im Wiverberg hausenden Zwerge ausdrücklich als kleine häßliche Weiber gedacht: Fromm, Archiv für Landeskunde 1865 S. 149. — Auch Zigeunern wird der Kinderraub zugeschoben. Taters tuuschen Kinner ün: ward mir aus Laupin mitgeteilt. — In Grabow endlich erzählte mir eine alte Frau: Wadder hett vertelt: Fru Goor hett Wihnachterabend 'n Wessselbalg in de Weeg' smäten, den 'n hebben de Lüüd' behollen müßt bet 't anner Johr.

\*\*\*) Das ist eine sehr altertümliche Vorstellung, die an alte Opferbücher anklängt.

Bäl oll Lüü' in Mäkelborg glöben dor noch hüüt an:\*)

It heff dat sülwen beläwt. It hadd 'n Jung in de Weeg',  
dee wier noch nich döfft. Eens nachts waaf ik up — de  
Jung is weg. It roop oewer minen Mann: Badder, stah  
up, uns' Kind is weg. As wi rutkamen un söken, finnen wi  
em unner 't Bedd. Dor säden de Natwerslüü': wenn wi nich  
upstahn wiren, hadden de Ünnerierdschen em wegtrect\*\*).

It sülsen heff dat eens dröömt, as ik in't Wochenbett  
leeg. Dor seken drie dörch de Wand un wullen mi mien  
Kind nähmen. Dor schri't ik up: Mudder, Mudder — donn  
wier dat weg. Dat is Moorriden wäst.\*\*\*)

De Mudder hett dat nachts doran markt: dat Zwerchen-  
kind hett 'ne Müß up hatt mit 'ne Cleuf börn — dorbi  
föhlt se dat in'n Düstern, dat dat ehr Kind nich is.

It fragte eens, ob dat wöhr wier, wenn 'n Prinz oder  
'ne Prinzessin in Swerin geburen würd, ob denn in de

\*) Viele freilich wollen an die Wahrheit der Sage nicht glauben.  
Eine alte Tagelöhnerfrau in Altrehse erklärte mir: Ne, dat bohn  
dee nich, Zwerchen nich. — Ein alter Fischer in Malchow meinte:  
De Zwerchen sünd harmlos wäst. Dor is 'n Kind verschwunnen,  
dat hebben de Lüü' denn ehr in de Schoh schaben. — Abri gens  
Martin Luther hat fest an den Kinderraub der Zwerge geglaubt.  
In einem Schreiben an den Fürsten von Anhalt empfiehlt er diesem,  
solche Kinder zu erlösen. — Es ist beachtenswert, daß solche Wechsel-  
balg-Sagen bei uns in vielen Dörfern umgehen, wo sonst von  
Zwergen nicht erzählt wird.

\*\*) Großmudder säd', wenn dor of sicher slaten wier — de Ün-  
nerierdschen kemen doch dörch.

\*\*\*) D. h. Alpdruck. Diese Erzählung bestätigt die Vermutung  
einiger Forscher, der Glaube an Wechselbälge gehe auf Angstträume  
der Wöchnerinnen zurück, daß ihr Kind gestohlen oder mit einem  
häßlichen Unhold vertauscht werde. Durch die Geburt von Kindern  
mit Wasserköpfen hätten dann solche Vorstellungen immer wieder  
neue Nahrung erhalten.

Stuw' nähenan Herren wiren, dat dat Kind nich ümtuuscht würd. Dor säd Herr von N., ja, dat wier so.

En Fru hett in Strelitz gahn mit 'n Kind, dat hett so oltförmisch utsehn un hett so lange Hoor hatt. Dor hett de Fru vertellt: Se wier eens na'n Badhuus gahn; as se wedder kamen wier, wier ehr Kind weg wäst, un dor habbd 'n Zwerchenkind in de Weeg' lägen. Dat müßt se nu uptreden. — + In Wulfshagen wier 'n Mäten, de Lüüd' säden: dormit hadden de Ünnerierdschen de Mudder be-  
dragen. — It heff 'n Unkel hatt: se wullen dat meenen, dat he ümtuuscht wier.\*)

De Kinner sünd früher in de Weeg' ganz todeckt un inwidelt un den drüdden Dag döfft un de Lamp hett de ganze Nacht brennt: süß hebben de Ünnerierdschen dat Kind stahlen\*\*). — In Lassahn sünd wed' so unglöwisch wäst, hebben dat Licht utdahn bi 't Kind, dor sünd de Ünnerierdschen rutfamen un hebben dat Kind rowt. — In Schwerin wieren of twee so'n lütt Pierls. Dor säden se of, de Öllern wiren so nerig wäst, hadden dat Licht nich brennen laten, dor hadden de Zwerge de Kinner üm-

\*) Ein kleiner Mann in Gr. Godems mit großem Kopf ward als Unterirdischer gefürchtet: Bartsch 1 S. 91. — Auf der Frohnerci in Rostod hat früher ein sehr kleiner Mann gearbeitet, der aus dem Mönkenberg in Kriemow stammen sollte. — Eine andere Erklärung für zwerghafte Gestalt gab mir ein Warener Arbeiter: En Fru in Malchow hett sik versehn an de Zwerchen, as dee dörch Malchow treedt sünd. In'n swangeren Kraam hett se gahn, se hett ehr wol toväk ankäten. Dorvon hett se de Zwerchekinner krägen.

\*\*) Wat de Swarten sünd, halen dat Kind weg: Bartsch 2 S. 43. — Daß die Zwerge nach ihrer Farbe unterschieden werden (wie auf Hügen und anderwärts), ist mir in der lebenden Sage in Mecklenburg bisher nicht begegnet. Die mir aus Rehna mitgeteilte Überlieferung: Abends Kloß söß kamen up den Rehnaer Kirchhof de Swarten ut alle Löder rut — scheint nicht eigentlich den Zwergen zu gelten. Vgl. oben S. 18.

tuuscht. — In Rölzow wier 'n Mäten, dee wier so lütt un hadd so'n groten Kopp un güng so wivagig; se wier nich so, as se müßt. Se hebben mi seggt: dat wier 'ne Ünnerierdsch, de Mudder hett nachts keen Licht hatt.

Mien Großmudder sitt in 'n Bedd, dat Licht is to'n Utgahn. Dor föhlt se, dat een anfaat't un will dat Kind rutriten. Dor röppt se: Bader, Bader, maak Licht an. Dor is dat weg wäst\*).

Mal eens hett of 'ne Fru Licht brennen hatt. Dor is de Zwerg rinkamen un hett seggt: Puust de Lamp ut. — Will't di nich wat schiten, hett dor de Mann seggt. Dor is de Zwerg weg wäst. Ik heff of ümmer 'ne Lamp brennen hatt.

Nägen Dag' sall 'n de Lamp brennen laten. — Bet de Dööp hen dörfsten wi keen Licht utpuusten: nu will de Welt nich mihr toglöben. — Wenn de Kinner in de Dööp 'n Naam frägen hebben, hebben de Ünnerierdschen ehr nids mihr künnt.

In de Weeg' mööt 'n Bessen leggt warden, denn koenen de Ünnerierdschen dat Kind nich nähmen\*\*).

En oll Mann in Rowa hett vertellt: De Ünnerierdschen hebben ümmer Kinner verdragen; wenn 'n seggt hett: Slah Knippz, slah Knäbel, denn sünd se weg wäst — dat hebben se nich hören mügg\*\*\*).

\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 46.

\*\*) Bartsch 2 S. 51. Der Besen wehrt Zwerge ab: ebendort 1 S. 48 und 52. — Ober man lege Drant in die Wiege: ebendort 2 S. 193. — Ich hörte: Man mööt 'n Gesangbook in de Weeg' leggen. — Einige Eltern schlafen in der Zeit zwischen der Geburt und der Taufe des Kindes auf Stroh — sonst kann das Kind gestohlen werden: Archiv für Landeskunde 1866 S. 337.

\*\*\*) Meine Deutung dieser merkwürdigen Sage möchte ich hier zurückhalten.

Dat eegen Kind is all sief Johr olt wäst. Dat is gottesfürchtig wäst un hett ümmer bäd't; dat Zwerchenkind bäd't nich. Doran hebben de Öllern dat markt, dat ehr Kind wegnahmen wier\*).

Dat Kind hett nich gahn oder stahn künnt. — Dat Zwerchenkind is soeben Johr wäst, oewer dat hett nich snactt ober blafft. — Dat Kroet hett nids boh'n wullt, hett ümmer achter 'n Hellaben säten. — De Fru hett eens dörch 't Sloetellock käen. Dor süht se, dat de Wesselbalg 'ne Piep Toback rookt in de Weeg'.

Dat Zwerchenkind hett sik nich rög't un nids dahn. Gens staakt de Knecht Heu af un seggt: du sittst hier up't Küssen, künnt of na 't Fad' ringahn. — Ja, segg nids na, denn künnt 't. — He — wuppd'i — as 'n Hund oewer de Rig'wand rin na' t Fad' — in'n Ogenblick is alles afftaakt. Dor geiht he wedder up sin Küssen sitten.

### Wie man den Wesselbalg los werden kann.

Öfter belohnen de Lütten dat dull, wenn de Minschen dat Zwerchenkind uptreden:

De Ünnerierdschen hebben of eens 'n poor Lüd' 'n Kind

---

\*) Die folgende bedeutsame Sage ist mir (leider nicht in mundartlicher Form) aus Walkendorf mitgeteilt worden: + Eine Bauernfamilie hatte einst ein einjähriges Kind. Eines Morgens fand der Knecht vor dem Stubenfenster ein ähnliches Kind. Die Leute behielten es und wollten es großziehen. Aber jeden Morgen fanden sie die Wiege voll Schusterpeid. Daran erkannten sie, daß es ein Teufelskind sei und der Knecht bekam den Auftrag, es zu vertreiben. Der Knecht nahm sich scharfe Dornen und stach damit das Teufelskind drei Morgen hintereinander. Am dritten Morgen fuhr ein starker Sturm um das Haus und der kleine Teufel zog aus dem Schornstein. Das Kind der Bauerfrau aber fiel tot zur Erde und das Haus brannte ab.

stahlen un dor een von ehr Kinner för henleggt. Dor kümmt eens 'n Anker von'n Himmel grad' vör dat Huus daal to fallen, dat is ganz von Gold wäst. Dat is plakt, as dat up de Jer fallen is, dat hett all glimmert un blygt von Gold un Sülwer, un 'n Breef an de Öllern hett dor of noch bi inlägen. Dat is de Lohn wäst, dat se dat Kind groot trecht hebben.

Oewer Ziddwereen kriggt dat nich farig, sik mit so'n Unglücksworm astoquälen. Giffst dat denn keen Mittel, um so'n Wäsen wedder lostowarden un sien eegen Kind weddertokrigen? Ja, kloof Lüüd' weeten Raat:

Man mööt dat Kind 'n Pott voll faaknig Water oewer't Gesicht geeten, denn kümmt de Zwerchenmudder un haalt ehr Kind wedder. — Man mööt dat Zwerchenkind mit 'ne barken Rod' slahn, bet Bloot kümmt. — Man mööt 'ne Rod' halen von drie Feldscheiden un dat Kind dormit slahn.

Dor hett eens 'n Möller uppe Moehl wahnt, dee hett mit sien Fru een Kind hatt, dat hebben de Ünnerierdschen of stahlen. Nu is dat snurrig: se marken, dat ehr ümmer ut dat Uten dat Fleisch rutkümmt. De Möller paßt up un kickt dörch dat Sloetellock, dor süht he 'n lütt Kind, dat hett keen Hemd oder nids an; dat kellt alle Schalen dörch un seggt ümmer: hm, hm, keen Fleisch. Annern Dag ornieret de Möller an, se soelen Schohslarpen in't Uten faken. As de Disch dect is, kickt he wedder dörch dat Sloetellock, dor is dat lütt Kind wedder dor un seggt: hm, hm, Schohslarpen. Un dorna süht he, dat dat 'n groten Mählsack bi de Uhren kriggt un dormit in de Stuw' rümdanzt. As he de Döör upmaakt, springt dat Kroet rutsch na de oll Weeg' rin, dee dor stahn hett. Dor kriggt de Möller sik 'n Stod her un sleiht dat lütt Wäsen goor un goor to väl, dat dat bruun un blaag ward. Dor is dat Kind verschwunnen;

annern Morgen liggt sien eegen Kind in de Weeg' un is of swart un bruun slagen.

Man mööt dat Kind up 'n Haublod leggen un so dohn, as wenn'n dat doot slahn wull\*).

Wenn man vieruntwintig Stunnen dat Kind nich anrögen deiht, halen se ehr Kind wedder un bringen dat anner trügg.

Oft ward vertellt, dat de arm Mudder sik von anner Lüüd' Raat inhåalt. De Mawerfru giff dat ehr denn an de Hand: se sall 'n „Wunnerteeken“ maken, wat noch keener sehn hadd:

En Fru hebben de Ünnerierdschen 'n Kind bröcht to ehr eegen. En oll Fru hett ehr rad't: se süll insüern un 'ne Pogg mank den Deig setten — wat ehr eegen Kind wier, dat würd sik denn versieren, dat Zwerchenkind nich, dat würd gor nich zuffen. So hett de Fru dat maakt. Dor hett dat Zwerchenkind to dat anner Kind seggt: Wat versierst du di, so wat hebben wi dor ümmer. Dor hett de Fru seggt to dat Zwerchenkind, dat süll sik to'n Deuwel scheren\*\*).

Meistens ward vertellt, dat mit dat Ei irgend wat upstelt ward, dormit dat dat Zwerchenkind Spraak frigg.

De Ünnerierdschen hebben of eens 'n Kind ümtuuscht. As dat 'n poor Dag' her is, brug't de Fru eens Bier. Donn seggt dat Zwerchenkind in de Weeg': so wier dat in ehren Lann' keen Mod' von Brugen — in ehr Land würd in' Eierdopp brug't. As de Fru nu markt, dat dat 'n Zwerchenkind is, hett se dat goor to dull slahn: dor hett se ehr Kind wedder frügen.

\*) Vgl. Bartsch I S. 62. — Ich hörte: Dor is de Jer ut'neenplagt un dat Kind is weg wäst.

\*\*) Nu sall di de Düwel halen: Bartsch I S. 65; ebenso hörte ich in Qualitz. — Der Wechselbalg ist Frösche: von Schulenburg, Wendische Volksagen S. 86.



De Ünnerierdschen hebben 'n Kind stahlen un 'ne oll Großmudder in de Weeg' inleggt — dee hebben de Lüd' handhaben müßt. Dor hebben de Maters seggt to de Fru, se süll de Ollsch mal up 'n Führierd setten un 'n groot Führierd anböten un 'n utpuust'ten Eierdopp mit 'n Band uphängen an 'n Kästel un seggen: nu sied still, wi willen Bier brugen. De Fru deiht dat of. Dor hett sik de oll Großmudder in de Hänn' klatscht un seggt: Ik bün nägenunnägentig Johr oll, oewer dat heff ik in'n Läben nich sehn, dat in'n Eierdopp brug't ward. Dor hebben se de Ollsch slagen — dee hett 'n poor Würd ropen, dor hebben de Ünnerierdschen se nachts wedder haalt un de Lüd' dat eegen Kind wedderbröcht. Dat hebben se of so väl slagen hatt, dat is of bald storben.

Dit Bertellers von dat Brugen in'n Eierdopp geiht dörch dat ganze Land:\*)

De Maters raden de Fru: Se süll ünner un haben 'n Loch maken in den Eierdopp un vör dat Bedd brugen. — Enen Stock as 'n Striekholt groot hett de Fru in den Eierdopp rinstäken — ünner hett se 'n anner lütt Gefäß sett't, wo dat Water rinlopen is. — Dat seh ik tom iersten Mal, dat man Bier brug't in Eierschaal: Bartsch 1, S. 42. — De Fru geiht na 'n Preefter; dee seggt, he weet nich, wat he dor to seggen sall. Nu is dor 'n ollen Mann wäst, dee hett all lang' up Krüden gahn. Dee hett seggt to de Fru: se süll 'n Ei den Kopp afflagen, dat all de Dorrer rutdrifft. Denn sall se 'n lütten Happen Gest insmiten un Water

\*) Ich glaube, daß es sich in all diesen Sagen um einen alten Zauberbrauch handelt. Vgl. auch Curze, Walbed S. 224. — Auch der Hund, den Fru Gauben zurüdläßt, verschwindet, als die Leute das Hausbier durch einen Eierdopp brauen: ik bün so oll as Böhmen-Gold, oewerst dat heff 't mienläder nich tru't, wenn man 't Bier dörch 'n Eierdopp bru't: Bartsch 1 S. 22.

upgeeten un dat an'n Fühierhierd henstellen un dat Kind up 'n Schoot nähmen. — De Nawersch hett seggt: Brug' man in twee Eierchellen, un denn segg man to dat Kind: sitt man noch still, naher saßt 'n Litt hebben. — In soeben Eidöpp hett de Fru Bier brug't. — In 'ne Eierchaal hett se brug't un in 'ne Hof'dopp bacht. — + Dat Kind hett Zähnen hatt. Doran hett de Fru dat markt, dat dat 'n Zwerchenkind wier. Donn hett se de Seih inmaisch un hett Stroh up 't Eidopp leggt un hett de Seih dor up bringen wullt. Dor is dat Kind weg wäst un se hett ehr Kind wedder hatt. — + De Fru hett Kohl in'n Eierdopp saakt. — De Fru hett hüüft un füllt de Log' mit twee Eierdöpp ut'n Kätel na 'n Tuppen rin.

En oll Fru Behnksch in Gr. Bielen hett dat oft vertellt. En Fru is dat Kind stahlen un de Ünnerierdschen hebben 'n anner Kind in de Weeg' leggt. De Nawersch hett ehr rad't, se süll brugen in'n Eierkopp un insüern to'n Baden in'n Schoh. Se hett dat so maakt; dor hett de Lütt in de Weeg' mit eenen Mal Spraak krägen: He wier so olt as dusend Tunnen Gold; oewer dat in 'n Eierkopp brug' un in 'n Schoh bacht würd, dat habb he noch nich sehn. Dor hett de Fru em in de Schört nahmen un em wegdragen. As se oewer 'ne Brügg kümmt, siken dor wed rut unner de Brügg, dee fragen den Lütten, wo he hen wull. — Ekstrophieren (examinieren, so heff ik mi dat utleggt) un denn studieren, hett dee seggt. Dor is de Fru ümführt un hett em rinschürtt unner de Brügg. As se wedder na Huus kamen is, is ehr eegen Kind dor wäst; dat sall recht gäl un verhungert utsehn hebben\*).

\*) Die Sage ist sehr altertümlich. Sie erinnert an die Art, wie der „Kielkropf“ (d.h. Wechselbalg) in anderen Ländern fortgeschafft wird. Von einer Kielkropfschen Gütter rebet auch unser Gryse, Z. B. II S. 26. Und Mantel in den Büzkower Ruhestunden 24

En Fru hett 'n Wechselbalg in de Weeg' liggen hatt un ehr Nawerschen dat klag't. Dor hett de een se fragt, ob he all lacht hadd. Ne, hett se seggt. Na, denn süll se drie Eierschalen to Füer setten un dor Biersupp in kaken, dat würd em wol hoeglich vörkamen, denn würd he wol dat Lachen nich borgen koenen. Denn süll se 'n Bessenstäl herkrigen un driben em rut. Dat hett de Fru so maakt; dor is ehr egen Kind wedder dor wäst.

Dat is bi Gählen hen wäst. En Fru hett 'n Kind an de Post hatt, dat hett so quienhaftig utsehn. Dor is 'n Slachtergesell kamen bi ehr, den'n vertellt se dat. Dor seggt dee: se sall 'n Füer anböten up 'n apen Hierd, dor sall se Eierböpp rundrüm stellen. Wo düller dat Füer brennen würd, wo mihr würd he (de Wechselbalg) Angst krigen. He wull uppe Hillen sitten gahn. Dat Kind hett in de Weeg' lägen. Dor is dat upstahn un hett in de Hänn' klappt un ropen: Ik bün all föftig Johr, oewer sowat heff 'k in'n Läben noch nich sehn. De Slachtergesell hett ok seggt: se sall em pietschen. Se is na de Hinnerdör gahn. Dor is een kamen mit dat richtig Kind un hett seggt, se hadden ehr Kind to'n König maken wullt.

+ En Fru hett so'n feines Kind hatt, dor hett se sik soväl to freu't. Gens mööt se dor 'n Ogenblick von afgangh: as se wedder kümmt, liggt dor 'n Kind in de Weeg', dat süht ut as 'n ollen Mann. De Fru is dat all so snurrig, wenn se em sögen deiht — oewer se weet nich, wat se dorbi maken sall. Nu kümmt dor eens 'ne Fru bi ehr, dee klag't se ehr Not. Dee gifft ehr den Raat, se sall dat Kind nich slahn, se sall man to em seggen, se wull Eidotter in Mähl

S. 54 bemertt: Es ist noch ein alter Vers übrig: Kielekrop, wo willst du hen? Ik wil hen na — un wil my laten wygen, dat id mag gebhen. In der lebenden Sage habe ich den Namen Kielekropp und diesen Vers bisher nicht angetroffen.

ümführen, un sik denn up de Luer henstellen. De Fru maakt dat of so. Als se dat seggt: Hanning, ik will Eibotter in Mähl ümführen, dat saßt du naher äten, süht se, dat dat Kind sik so grinen ward. Als se up de Luer steiht, duert dat nich lang', donn künmt dat Kind ut de Weeg' ruttokrawweln un seggt: Soeben Johr unner de Jer un soeben Johr haben de Jer — un noch hett Hann' nich sehn, wo Eibotter in Mähl ümführt ward. Dor springt de Fru to un seggt: du verdamnter Hund, hest mien Kind stahlen. Ja, seggt he donn, se fall em man hüüt Abend dee un dee Tiet na de Wid' hendrügen, dor liggt ehr Kind of unner. Als se bi de Wid' künmt, liggt ehr eegen Kind dor so rein un so fien, un bi em liggt 'n Zettel un 'ne Koh', un up den Zettel steiht: all wat se dat Kind to nah dahn hadd, wier ehr Kind wedder züchtigt worden. So hett se ehr Kind wedder krügen\*).

Mien Mudder hett vertellt: In Lüblow is 'ne Fru wäst, dee hebben de Zwerchen en Kind wegnahmen. En Scharp-richter knecht hett ehr hulpen. Dee hett sik 'n Ei gäben laten. un hett dat Ei in de Pann' krügen ahn Water un ahn Fett. Dor is de Zwergmudder kamen un hett seggt: Ik bün so olt as Behmergolt\*\*\*) — wißt du mi dat Herz verbrennen?

\*) In Reucanow hörte ich: De Fru hett Eier in Zwiebel braden, dat se ganz bruun worden sünd. — + De Fru hett Pannfoten ut Sand bakt.

\*\*) Auch dieser Zug taucht in zahlreichen Abweichungen auf: Ik bün so olt as Behmen-Gold, as Böhmer Gold (auch bei Bartsch I S. 45 und 79), as Bööm un Gold, as Behmenholt, as Fehmersch Gold, as dat ünnerierdsch Holt, as Gennenholt, as Bööm in 't Holt, as Böhmer Holt, as de Böhmer Woold, as Behmer Woold. — In Ribniß hörte ich als Redensart, um etwas sehr Altes zu bezeichnen: dat is so olt as Böhmer Gold. — Ik bün so olt as 'ne Koh: so hörte ich in dieser Sage von einem Tagelöhner in Sudow bei Plau. — Das Zwerchenkind sagt (in Wahlow): Dower so'n Brugen

Dor hett se ehr Kind wegnahmen un dat anner wedder bröcht.

In Gählen hebben de Ünnerierdschen of eens 'n Kind ümtuuscht — dat blifft ünmer so lütt, as 't wäst is un frigg't keen Spraak. Genes Dags hett de Fru Eier faakt un den Dopp up 'n Fiterhied henstellt. Dor seggt dat lütt Kind mit 'n Mal: Oh, wat väl Küferüküh!\*) Dor hebben se dat Kind slahn un de Ünnerierdschen hebben de Lüüd' ehr eegen Kind wedderbröcht; oewer dat is storben, dat hett de Spisen, dee de Minschen äten, nich verdrägen künnt.\*\*)

Mien Ollern in Wittenbed hebben vertellt: De Ünnerierdschen hebben of eens 'n Kind wegnahmen. De Fru hett dat utfünnig maken wullt un hett 'n Fingerhoot herfrägen un dorin brug't. Dor hett dat Zwerchenkind seggt: Ik bün so olt, ik heff dat sehn, dat Fehmersch Holt is all soebenmal afhaug't un wedder wussen; oewer sowat heff 'k

un Baden hett de Deuwel nich sehn. — Eine Frau in Parchim erzählte übrigens anders. De Fru hett seggt: Dit Kind süht so ut as Behmer Woold. Dor kümmt de Zwergerfru rin un seggt: Wenn ik nich so olt wier as Behmer Woold, hadd ik jo dien (Kind) nich nahmen, dor heft dien Schiet wedder. Dor hett se ehr Kind mitnahmen.

\*) Ähnlich hörte ich 15 mal erzählen: oh wat Küferükühdöpp, Küferükühpött, Küferühüpüüt, Küferühüpü u. a. m. — Oh, Mudder wat liggen dor för schöne Höb', hörte ich in Elbena von einem aus Bresegard stammenden Manne.

\*\*\*) Auch die in Sülzdorf von Zwergen fortgeschleppte und in ihren Berg entführte Frau sagt zu ihrem Manne, als dieser sie einmal am Berge sitzen sieht: Bader, laut mi nu man hier bliben, ik bün de Spif' bi juuch nu nich mihr wenn't: Bartsch I. S. 58. — Se bringen dat Kind wedder. Dat hett so schiere Door hatt, oewer dat hett nich lang' läwt: dat hett dat Aen nich af künnt. — Dat Kind hett de Lust nich verdrägen künnt. — Dat eegen Kind fall utsehn hebben as Melt un Bloot; oewer se hebben dat nich groot frägen.

in minen Läden noch nich sehn. Dor hebben se dat Kind prügelt un de Zwerchen hebben dat anner Kind wedder bröcht\*).

## Die Nahrung der Zwerge.

Ku willst ji oewer of wol weeten, woher de Ünnerierdschen denn ehr Nohrung krigen. Dat is verschieden. Städ'wis' hett dat lütt Volk sien eegen Röh, dee Dags oewer up de Babentwelt up de Weid' gahn:

### Die Röh der Zwerge.

Ut den Sloßbarg in de Röhlung (bi Brunshaupten) sünd 'n poor melken Röh rutkamen, dee hebben up 'n Wittenbeder Fell' weid't mank Buer Jenning sien Röh. De Rohhirer hett abends blos fläuten hürt, denn sünd de Röh weggahn. De Lüüd' sünd ehr nagahn abends: wenn se bi 'n Sloßbarg wäst sünd, sünd se verstunnen. Dat is to mien Mudder ehr Tiet wäst, von dee weet ik dat jo all — dor hebben de Röh noch gahn. — Bi 'n Klootsteen in de Röhlung soelen de Röh gahn hebben. — Bi 'n Himmelsbarg hier in Wittenbeck — dee grenzt knasch an de Röhling — hebben de Röh weid't. — De Lüüd' hebben ropen: Blaumäten\*\*), Blaumäten! Denn sünd drie Röh rutkamen

\*) Dieses Brauen im Fingerhut tritt auch in einer Sage auf, die mir ein alter Mann auf der Insel Poel erzählte.

\*\*) Ein blauer Mann peitscht die Zwerge in Duşow: Bartsch I S. 57.

ut de Kühlung. — Is of 'n Mäten rutkamen ut den Slossbarg, dee hett de Köh melkt. Middag hett de Kohhirer jeden Dag fragen: 'dor is 'n grotten Steen wäst, dor hett dat up stahn. Johannidag hett he sinen Lohn fragen. In 'n Hartwst sünd de Köh von sülben wegbläben. — + En Kraus Bier hett ümmer stahn bi de Brand-Wisch\*).

Nich wiet von de Kühlung af is noch so'n Barg:

Dor is 'n Barg in Brodhagen an de Doberaner Dannen, dee heit Bullenbarg\*\*). Wenn de Brodhäger Köh dor gahn hebben, sünd 'ne Koh un 'n Bull rutkamen; wenn se dor wedder vörbi dräben sünd, sünd se verschwunnen.

Johanni is de Koh rutkamen ut den Botterbarg in Warlin. In 'n Hartwst hett se dat Hödergeld üm den Hals hatt. — Jedes Frühjohr is 'ne wittunswartbunt Koh rutkamen ut de Barg' in Warlin. In 'n Hartwst, wenn de Köh inbunnen sünd, hett se 'ne Geldfatt üm 'n Hals hatt. — De Koh hett ümmer 'n gollen Halsband üm hatt. Wenn Macheli ut wäst is, hett se 'n halben Schäpel Roggen üm 'n Hals hatt in'n Sack, as wenn de Dß 'n Jüch up hett. Denn is se na den Kohhirer Hagemann rangahn un hett brummt. Wenn Hagemann denn den Sack aflöst hett, is se afgahn. — Den ollen Hagemann sien Großvadder hett de Koh höddt. Ut den Runnen-Barg is se rutkamen morgens, abends is se wedder ringahn; 'ne düüsterwart Koh is dat wäst. De Hunn' hebben se nie nich bäten, se is

\*) Vgl. Bartsch 1 S. 291: die Jungfer Sarah (vgl. unten S. 62) sendet ihre Kühe Rörid und Brünid, die ein Mädchen melkt, auf die Weide nach Wittenbeck. — Röring ist mir aus Walkendorf als Rufname mitgeteilt worden.

\*\*) Vgl. S. 53f. Das ganze Verhältnis der Sagen von der Kühlung zu denen vom nahen Althof-Doberan will genauer untersucht sein. Ich vermute, daß hier an der Grenze des Obotriten- und Wilzenlandes auf beiden Seiten Grenzheiligtümer gestanden haben.

midden in de God' gahn. In'n Hartwst hett se 'n gollen Halsband um hatt, dat is de Lohn wäst vör dat Hödent. \*)

+ In Ollen-Roebelt is ut den Scharpen-Barg Johannimiddag 'ne Koh rutkamen. De Scheper, dee dor höddt hett, hett se melkt. Nahst is de Koh wedder verschwunden\*\*).

Mudder hett vertellt: In Ollen-R(a)rin bi'n Windelsbarg hett 'n Kohhirer höddt, dee hettümmer twee Köhmihrer hatt. Se hett se nich sehn, wenn se ruterkamen sünd ut den Barg, oewer ringahn hett he se sehn. Se säden jo, dor wiren ünnerierdsch Lüüd' in in den Barg. — Ut 'n Ohrensberg sünd Köh rutkamen un hebben mit up de Weid' gahn. Naher hett dor 'n Disch stahn, dor hett Abendbrot up lägen\*\*\*).

\*) Vgl. allgem. medl. Volksbuch 1841 S. 131 f. und Bartsch 1 S. 139 f.: die rote Kuh kommt am ersten Mai heraus. Ein Handwerksbursche sieht die Kuh krank liegen; seitdem ist sie verschwunden. Ähnlich hörte auch ich erzählen. — + In den fünfziger Jahren ist eine Kuh mit goldenem Halsband täglich mittags zwischen 12 und 1 Uhr an dem Stein erschienen, der auf dem Warliner Felde nicht weit vom Gutshofe liegt. Die Kuh hielt sich immer am Rande der Gerbe und verschwand 1 Uhr an derselben Stelle. Man sagt, daß sie nach hundert Jahren wieder erscheinen wird (mir aus Wesenberg mitgeteilt).

\*\*\*) Alt-Räbelich liegt wieder nicht allzuweit von Warlin entfernt.

\*) Vgl. über die beiden Berge die Sage oben S. 30 und die Akten der Flurnamen-Kommission über Altarin. — Ochsen, Kühe und Pferde werden von den Zwergen in Duzow gehalten: Bartsch 1 S. 55. — Von Gänsen der Zwerge scheint eine Sage des Südwestens zu sprechen: Großvadder hett väl vertellt von Langenhuus in Kummer: dor sünd Ünnerierdsche in wäst. Dor is eens 'ne Stimm kamen: Eofen, laat de Göt' ut! — Die Sage klingt an die Mart-Sagen von der Königstochter aus Engelland an. — Ein Tagelöhner in Dambeck bei Krageburg erzählte mir: As de Soot in Lütten-Hell maakt is, hebben twee witt Göt' up 't Water swimmt: dat sünd wol de Ünnerierdschen ehr wäst.



Melk is oewerhaupt de Hauptnohrung von de lütten Lüüd’:

+ Früher hebben se Melk bi ’ne Wid’ hensett’t — wenn de Ünnerierdschen dee ehr Kinner gäben hebben, denn hebben se of noch eens wedder baben de Zer kamen künnt\*):

### Die Zwerge stehlen sich ihre Nahrung.

Demer nich alle Zwerchen hebben Rohveh. Un wenn de Minschen hartherzig sünd un de Koot andrängt, möten se sik ’n bäten Mundraub halen:

In Zieslubb in Markwardt sien Huus hebben de Ünnerierdschen hauf’t. Gegen abend sünd se kamen, dor hebben se ümmer in äten in dat Huus. Von ’n Schultader her sünd se kamen, dörch dat Gebüsch up de Häg’ sünd se ümmer dörchgahn\*\*).

To Katelbagen, dicht bi ’n Hofgoren is ’n Barg, dee heit-nu Lustbarg. Dee is nu mit Fichten asplant’t, dor gahn de Herrschaften in spazieren. Dor in den Barg hebben de Ünnerierdschen herrscht. De Lüüd’ ehr Aten is ümmer up wäst. Näben jeden Knecht hett ümmer ’n Zwerch säten un mitäten in de Lüüd’suw’, denn is de Töller ümmer leddig wäst. — (Wenn man von buten to rinkümmt, fall man jo sowat sehn koenen.) Gen is eens von buten rinkamen in de Lüüd’suw’, dee seggt: Si hefft hier ’ne schöne Gesellschaft, dorbon ward jug’ Fleischtöller so rasch leddig. Dorbi frigg he de Kloppietsch her un sleiht na de Zwerchen. Dor ward dat schrigen in’n Keller un fläuten un pfeifen —

\*) Vgl. die Sage von Petersberg oben S. 21, die Sage S. 11 und Bartsch I S. 47 und 88. Auch in Klossin und bei Feldberg bitten die Zwerge um Milch.

\*\*\*) Daß die Zwerge in einem bestimmten Hause sich ihre Nahrung suchen, wird öfter erzählt.

dor hüppen se all weg ut de Süd'stutw' na 'n Keller rin un von dor in enen Gang na den Lustbarg hen.

En Fru in Gählen hett Mählgriitt kaakt — de Mann hett Röh höddt bi 'n Dammskerbarg. As se dat farig kaakt he tt, föllt de Grapen üm un dor gütt jo de Mählgriitt ut. As de Mann infümmt, vertellst se em, se hadd Mallür hatt, se künn em keen Griitt vörsetten. Dor seggt de Mann: dat weet he all, dat hebben de Zwerchen vertellst. Se hett höddt bi den Barg, dor hett de Mudder to de lütten seggt: De Rohheerdsfru hadd Mählgriitt kaakt, den Grapen wull se ümstöten; se wull de Mählgriitt halen, dat de lütten wat to läben hadden.

Dor hett 'n Buer plög't in Gählen bi den Dammskerbarg. Dor hebben Rinner roort — de Ünnerierdschen sünd rut wäst ut den Barg — se willen wat to äten hebben. Dor seggt de Mönkenfru: se soelen noch 'n Ogenblick töben: de Buer hett sik nich wascht; wenn dee sien Morrnbroot ett, denn koenen wi dorbi, oewer he ett noch nich. Dor kümmt de Buer bi — dee hüürt dat — un pißt sik in de Hand un wascht sik dormit. Dor hebben se nich mihr ankommen künn an sien Morrnbroot\*).

+ En Buer hadd de Gewohnheit, to'n Äten mit de Klock to klingen. Wenn he nu so klingen ded', kemen ümmer de Zwerchen un eten mit, se wiren jo unsichtbor. Eenmal verlüürt oewer een von de Zwerchen sien Mütz un de Buer nimmt se an sik. Grief dorup hüürt he dat ropen: Mien Mütz, mien Mütz. Dor kümmt 'ne anner Stimm: Nimm diss' ihrst, dit is unsern verstorben Großvadder sien. Dor sett't sik de Buer de Mütz up un süht nu, dat 'ne ganze Hob' Zwerchen an sinen Disch sitten. Wenn eener von

\*) Se hett sik noch nich wascht: das sagt auch die eine der beiden in der Wilben-Jagd vom Wob' verfolgten Frauen, worauf Wob' es ebenso macht wie der Bauer in unserer Sage.

sien Lüd' den Låpel in'n Mund ståken will; happen se to un nåhmen dat meist dorvon weg. Von nu an hett he nich wedder klingt, wenn åten is.

### Zwerge auf Hochzeiten der Menschen.

Börut wenn de Minschen Hochtiet fiern un de Lüd' uptafelt hebben, wat se upwinnen un upwarren koenen, kamen of de Lütten ungebåden an un laten sik dat goot smeden:

In Leussow bi Mitow is grote Buerhochtiet wåst. De Ünnerierdschen sünd in de Bruutkamer wåst un hebben dorvon de Brad' åten un drunken un rutdragen ümmer düller. Dorbi vertüürnen sik twee bi de Hohnersupp. De een seggt: Nimm nich all de Eier, laat mi of wed. — Oh du kannst jo Klümp fressen. — Dit hüren de Koefschen un maken Larm. Dor hebben de Ünnerierdschen den Pott mit Supp de Koefsch oewer de Uhren stülpt un sünd afgahn.

Mien Großmudder wier ut Bicher. In Bicher is Hochtiet wåst; dor sünd alle Lüd' hentwåst, blos de Scheper nich; dee keenen Hochtidenhoot (Fitzhoot) hett, dörf nich kamen. As se em toråden, seggt he: Oh, wo sall ik 'n Hoot herkrigen, ik kann jo nich von de Schaap af — abends hett he jo ihrst to Hochtiet gahn wullt. Oh, seggen de annern, kannst jo na 'n Hootbarg gahn un halen bi eenen, denn hest eenen. De Scheper is 'n båten albern wåst, dee lett sik dat intråden un geiht hen na den Hootbarg un röppt: Ik will of to Hochtiet, smiet 'n Hoot rut. Dor röppt dat wedder: Hier is keen Hoot mihr as Großvaders Hoot. — Dat 's mi egal, wenn 't man 'n Hoot is. Dor kümmt 'n Dreitimphoot rut, dor geiht he mit hen. De Hoot hett de Eigenschaft hatt: wer em upsett't, dee hett as Prinz, as Ritter gahn. So hebben em jo de Dörplüd' nich kennt.

Nu willen all de Damen mit em danzen, wiel he so smudt utfüht: so is he in Jhren hollen. So is de Hoot doch goot wäff.

+ En Scheper süht, dat de Murrworm wöhlt. He stött den Hümpel mit de Been uteenanner. Dor kümmt 'n Ünnerierdschen rut, dee röppt: Smiet mi mal 'n Hoot rut. — Is bloot Großvadders Hoot. — Smiet em man rut. Dor kümmt 'n Hoot, so groot as 'n Bloograd. De Ünnerierdsch is weg. De Scheper maakt dat genau so. As dee den Hoot upsett't, kann em sien egen Hund nich finnen\*).

In Userin is Hochtiet wäff. En Scheper hett höddt up 'n Fell'; dee süht, dat 'ne Klapp upgeiht, un hürt 'ne Stimm: Mäten (dat sall Mudder heeten), smiet mi 'n Höten rut, ik will na Userin, is Hochtiet. As he den Hoot uphett, is he mit 'n Mal mank de Hochtidenlud'. As he nu süht, dat de Ünnerierdschen de Lüd' alles von de Tellers äten, seggt he to de Lüd': Worüm laten ji juuch dat gefallen? Dor hebben de Ünnerierdschen togräpen un em den Hoot von 'n Kopp rappst\*\*).

En Scheper bi Benzlin liggt in sien Hütt, dor hürt

\*) Hier is süß keen Hoot as Großvaders Raffhoot: bei Bartsch I S. 49 f., wo hinzugefügt wird, daß die Redensart dat is 'n Hoot as Großvaders Raffhoot sprichwörtlich für einen schon aus der Mode gekommenen Hut gebraucht werde.

\*) In einer Sage vom Wiverberg in Laschendorf fragen die Zwerge dem Knecht, der den Hut an sich genommen hat, die Augen aus. — De Petermönken hebben den Scheper de Zwerchen-Müz afräten, dor is he wedder as Scheper dorwäff. He is niet wegwäff, he hett reisen müßt, bet he wedder an Huus kamen is. — Ein früherer Bauer in Mirow erzählte mir: In Userin hebben de Ünnerierdschen de Lüd' ümmer wat rut äten, wenn dee wat henstellt hebben. Se hebben dat döchrög't an blos äten, wat ehr smeckt hett. Nahst hebben se wat inmaakt in dat Äten. Wi säden, wenn een ut Userin stammen ded': Büßt ut Userin, heft wol Middag äten, wo de Ünnerierdschen in schäten hebben.

he dat ropen: *Mudder, smiet rut mien Höötken, mien Klöttken, ik will na Zohren (Zahren) na de Hochtiet gahn.* De Scheper röppt of so un kriggt of 'n Hoot. *As he up de Hochtiet is, hett he Undugend maakt up 'n Disch.* Dor langt een von de soeben Ünnerierdschen hen un sleiht em den Hoot von 'n Kopp. *Dor is he sichtlich dor wäst un hett grausam väle Släg' krägen.* Von dee Tiet an sünd de Zwerchen nich wedderkamen.

De Köster in Laag' süht dat, dat in de Kirch an den Hochtietsdag de Fliesen sik hoochbören un twölf Zwerchen rutkamen. *Dee ropen ümmer: Badder, smiet mi 'n Hoot rut.* As de Köster of so röppt, kriggt he to Antwuurt: *Hebben ji noch nich all eenen? — Ne . . . .* As de Ünnerierdschen Schweinerei maken up den Hochtietsdisch, sleiht he eenen an't Muul, dat em de Hoot rafflüggt. *Dee is dor bläben — dor wiren früher noch Nakoemlinge von na in de Stadt.*

Ähnlich ward oetwerall in Mäkelborg vertellt:

De Ünnerierdschen hebben ropen: *Kugel rut mien Gut (dat mööt jo all mihre Sunnerte von Zohren her sien).* — En Wildwächter hüürt dat bi den Ünnerierdschen-Barg twischen Grammertin un Wokuhl ropen: *Karlien, giff mi 'n zünndagschen Hoot, ik will na Fürstensee na Hochtiet gahn.* — Bi den Krüüzberg in Plau na Karow hen hett dat ropen: *Smiet mi de Pottmüz rut\*).* — De Koekschen hebben kaakt un kaakt, de Dischen sünd ümmer wedder leddig. *As de Fleegen hebben de Zwerchen an de Schöttel säten.* De Hochtietslüd' hebben ümmer schraapt mit 'n Läpel, *oewer se hebben nids to äten hatt\*\*).*

\*) Zwerge mit der Trodelmüze auch in Dorf Malchow: *Wartsch 1 S. 85.*

\*\*\*) Vgl. auch oben S. 32 Riber, segg Galer . . .

## Zwerge kaufen Korn.

Demer de Ünnerierdschen köpen of Kuurn up ihrliche Wis' un betahlen dat rieklich:

En Knecht ut Zierstörp hett in Wokern deent. Dee will eens Kuurn na Kostod führen. As he bi den Slossbarg kümmt, is dat all hell erleucht't, as wenn he in 'ne groot Stadt kümmt. Dor ward em dat Kuurn aflöfft, he hett Geld krägen un is trüggführt. As he an'n Weg is, denkt he, dit kann doch nich Kostod wäst sien; dor markt he, dat he bi Zierstörp is. Sien Kollegen sünd späder kamen, dee hebben nids sehn\*).

Is mal een von de Buern mit Gasten na Kostod führt. As he bi den Mönkenbarg in Krikmow vörbikümmt, kamen de Ünnerierdschen rut un köpen em den Gasten af. De Buer frigg widder keen Geld: de Ünnerierdsch seggt em, he sall dat upladen, wat zabens in'n Weg liggen ded', wat dor morgens nich lägen hett. As he abends dor wedder vörbiführt, liggt dor 'n Hümpel Meß. Dor denkt de Buer, wat saßt dormit, den'n heft du jo sülden to Huus. As he 'n Flagg widder is, liggt dor 'n astract Pterd — dor snitt he sik een Sinnerküül von af un stätt dee in'n Sack. As he na Huus kümmt, is 't Geld. As he wedder trügg geht, wo he dat Pterd funnen hett, is dor nids mihr to sehn\*\*).

In Brodhagen (bi Doberan) is 'n Barg, dee heit Bullenbarg, wiel dat dor 'n Bull un 'ne Roh rutkamen sünd\*\*\*). Nu is dor een kamen bi den Buern Benzin, ob he

\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 64.

\*\*) Anders bei Bartsch 1 S. 61. Über den Mönkenbarg in Krikmow vgl. oben S. 12. — Ähnlich aus Mustin bei Bartsch 1 S. 66, vom Sonnenberg bei Schwießel: ebendort S. 63, vom Stubbenberg in Altmeteln: Belz, Jahrb. 67 S. 94. Vgl. auch die Sage oben S. 23.

\*\*\*) Vgl. oben S. 46.

keenen Hawern to verköpen hett. Ja. Se warden handels-  
eens. De Buer fröggt, wo he den Hawern henbringen fall. —  
Na 'n Bullenbarg. — Is de Barg apen? (he hett markt, dat  
dor wat los is; süß hett he nie funnen, dat dor wat apen  
wäft is.) De Buer un sien Knecht bringen den Hawer hen  
un drägen em rin na den Bullenbarg. Dor is nids in to  
seh'n. As se den Hawer utschürtt hebben, denken se: wer  
betahlt dat Kuurn? — dor lett sik keener seh'n. Nu steiht dor  
'n Disch un twee Stöhl un twee Töllers un 'n Mez. För  
twee Mann is dect. De Buer seggt to sinen Knecht: willn  
man äten. Dor liggt dor 'ne Koh, dee is justement slacht't,  
se sünd dor äben von afgahn; se hebben dat Fell runtreckt —  
dat Fell liggt so bi de Koh, dat Flesch süht so gäl un schön  
ut. Dor seggt de Buer tolekt to sinen Knecht: willn uns  
de halw Koh dörschniden un na Huus nähmen, denn hebben  
wi doch wat för unsern Hawern. Se nähmen sik de Hälft  
na Huus. De Buer seggt: wenn wi 't nich äten koenen,  
is 't doch wat vör de Hunn' to fräten. Se smiten dat up de  
Hüll hen. Se willen abends wat affniden von dat Flesch,  
dat ward uppe Däl den Hund hensmäten — dor is dat  
all Geld. Dat anner Flesch is nahst verstunnen wäft. \*)

---

## Die Beschäftigung der Emmerge: Brauen, Backen u. a. m.

Dit Kuurn, wat de lütten Lüd' inköpen, as wi äben  
hüürt hebben, brufen se vör ehren Huusstand: den Roggen  
un Weiten to'n Backen un den Gasten to'n Brugen. Brugen

---

\*) Die Sage hat alle Kennzeichen hohen Alters. Dem Gewährs-  
mann verdanke ich eine ganze Anzahl wertvoller Überlieferungen.

un Baden is nu mal ehr bäten Best, ehr Upstahnt un ehr Beddgahnt:\*)

De Ünnerierdschen ut den Wiverbarg hebben 'n Gang na Malchow hatt, se hebben nachts bi de Bäders badt\*\*).

In Plaat (Plate bi Trivitz) is 'n Barg, wo nu de Sferbahn dörchgeiht, dee heit Karkeberg. Den Kröger sien oll Mudder in Plaat vertellte: Se hadd Ostermorgen eens na Swerin müßt un Brammwien halen. Dor wier de Barg apen wäst, un dor hadd se sehn, dat all de ünnerierdschen Lüüd' dor all in badt hadden. Dat wiren goor un goor to väl Lüüd' wäst un se hadden dat so hild hatt unümmer düller lopen in den Barg\*\*\*).

In den Sprootschen Barg (in Rehow bi Mirow) hett 'n Wönndch hauf't. De Lüüd' hebben dor haakt, dor hett dat ropen ut den Barg: Krüüd un Ubenstaken. Se hebben so ünner sik seggt: wi willn hengahn (dor stünn Busch up) un 'n poor Stüüd rutsniden to Krüüd un Ubenstaken. Se dohn dat un treden na Huus. Als se den annern Dag wedder henkamen, stahn dor, so väl Mann as dat sünd, so väl tinnen Schöttel mit Biersupp. Se hebben de Biersupp rutäten un hebben de Schötteln stahn laten — dee sünd naher von sülden wegfamen.

En Buer hier bi Mirow rüm haakt, hett sinen Rod un Wesperbrootsdooft henleggt. Dor hüürt he 'ne Stimm: Huuch, nu geiht de Schütwer intwei. Dor seggt he: Bring em her, ik will di dat wedder maken. Als he wedder trügg

\*) Im Badeltroeg fahren die Zwerge über die Wobliß in Wesenberg. — Ein verstorbener Lehrer teilte mir vor langen Jahren mit, daß in seiner Heimat Dargun in seiner Kindheit, um vor Wasserpfüßen zu warnen, die Lebensart üblich gewesen sei: Perr de witten Wiver nich in de Badeltroeg'.

\*\*\*) Bgl. auch Bartsch 1 S. 86 und oben S. 9.

\*\*\*) Über den Karkeberg in Plaat vgl. oben S. 28.



haakt, liggt de Schütwer dor bi sinen Rod. Se sleiht 'n nigen Stiden in un kloppt dat an un seggt: nu künn he sik dat wedberhalen. Als he nahst wedber henkümmt bi 't Hafen, is de Schütwer weg un dor liggt 'n warm Broot in sinen Dooft\*).

En Knecht haakt de Lüffen up de Carwizer Jägerwuurt. Dor kümmt 'ne ganz lütte Fru rut ut den Barg, dee hett 'n recht gälen Eierfoken badt un sett't em to'n Afföhlen mit de Pann' an de Luft. Nahst is alles wedder weg wäst\*\*).

In Tschentin (bi Ludwigslust) in Buer N. sinen Hus is nachts brug't up de Schüündäl. De Lüd' hebben dat hührt, dat nachts de Kätels klingt hebben. Se hebben dörch dat lütt Kieffenster in de Dönssendöör säken: buten is alles hell wäst, oetwer kennt hebben se keenen. Wenn se de Stuw' apen maakt hebben, is alles düüster wäst. De Buerfru hett mi dat öfter vertelt: so 'ne blanke Kätels hadden se hatt\*\*\*).

+ Nachts, wenn de Brugers in Kostock bi 't Brugen wäst sünd, sünd de Mönningen ankamen mit 'ne Lucht un hebben dat Bier prow't; denn sünd se still wedder afgang.

Badeltragg un Brugeschirr hebben se sik leihnt von de Boebelsten. Se hebben 'ne Buttell vull Bier bi insett't in dat Brucküben un 'n Broot in den Badeltragg; ganz dull dankbor sünd se wäst.

Dit Bertellers geiht wedder dörch ganz Land Mäkelborg:\*\*\*\*)

De Ünnerierdschen hebben wahnt up 'n Lus'berg un up 'n Springelsberg (na Smadebeck rut). Dee hebben

\*) Vgl. auch oben S. 11 ff. die Sagen von den pflügenden Knechten.

\*\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 45 und 52.

\*\*\*) De Ünnerierdschen brugen, wird in Zeppelin gesagt, wenn die Rebelbünste aufsteigen (aus Wolken mitgeteilt). — Männichmal is dat, as wenn dor (in'n Witingkeller bi Parchim) Bier brug't un Broot badt ward, so rückt dat; dat is all vull Böder.

\*\*\*\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 17, 23, 59 f., 60, 64, 80.

sit 'n Badelstrogg un 'n Brucküben leihnt von de Börstädter Lüüd' — wenn se 't wedderbröcht hebben, hett dor 'n glarr Fienbroot in lägen. — In den Hoppenbarg in Penzin hebben Ünnerierdsche wohnt. Dee hebben sit bi Buer Fink Badelmoll un Brugeschirr leihnt. Nahst hett 'n Broot in de Moll un 'ne Kruuk Bier in 't Brucküben lägen. — Hier in Malchow hebben se badt un brug't in N. sien Huus. Morgens hett dat Geschirr alles blank stahn, dat Geld hett up 'n bestimmten Platz lägen. — Wenn de Ünnerierdschen (in den Kummelsbarg in Bedatel) de Kätel wedder bröcht hebben, sünd se so blank schliert wäst, dat de Lüüd' se gor nich mal wedder kennt hebben\*). — Se hebben sit nich sehn laten. De Lüüd' in Zeppelin hebben dat Geschirr abends hensett't. Dat is nobles Bier wäst. — De Ünnerierdschen sünd hier in Danneborth oft kamen in 'n Döörp un hebben ropen mit so'n fine Stimm: Brugküben leihnen, Brugküben leihnen\*\*).

Städ'wis' oewer ward of ümgeführt vertellt, dat de lütten Lüüd' ehr Geschirr an de Minschen utleihen\*\*\*).

\*) Wer den Unterirdischen, die im Rügen-Barg in Baumgarten wohnen (vgl. oben S. 22), das erbetene Geschirr nicht leiht, hat kein Glück (aus Rostock mitgeteilt).

\*\*\*) Daß die Zwerge buttern (wie in Holstein: Müllenhoff S. 287, und bei Hermannsburg, wo der Name Botterbarg dadurch erklärt wird: Land 13 S. 337) ist mir in Mecklenburg bisher nicht begegnet.

\*\*\*\*) In Teschow rufen die Leute: Ünnererdsche, leihnt mi jugen Kätel. „Dann ging der Mensch ein wenig weg, und wenn er dann wiederkam, stand der große Kessel da, und wenn er ihn gebraucht hatte, brachte er ihn wieder und setzte ihn mit einem kleinen Geschenk an die Stelle hin, wo er ihn weggenommen, und rief: Ünnererdsche, ik bring juuch jugen Kätel wedder un dank of. Dann ging er seinen Weg.“ Das ist ein sehr lehrreiches Gegenstück zu dem Treiben der Weddahs auf Ceylon: vgl. Lubbock-Passow, Die vorgegeschichtliche Zeit I S. 60. Vgl. auch die Sagen vom Orientenschmied bei Kuhn-Schwarz, Westfäl. Sagen I S. 88.

## Waschen u. a.

De Ünnerierdschen in den Hogen-Barg in Petersbarg hebben ehren Straam wascht un Water haalt ut'n Hillgensee\*).

De Ünnerierdschen in den Rugen-Barg (in Boomgoren) hebben sik 'ne Waschbalg leihnt von de Lüd' in'n Döör\*\*).

In Thürkow bi de Kätelkuul sünd de Ünnerierdschen Johannimiddag rutkamen ut'n Barg un hebben twee Pööst inslahn un 'ne Dien trecht un hebben dor Tüüg drög't: so hett Großvadder vertellt. As de Lüd' sik dat anfiken willen, hebben se alles tosaamruufft, dor is dat wedder verschwunnen wäst\*\*\*).

+ In Dierhagen ward vertellt: De Zwergen sitten in'n Barg un maken 'n Sarg för 'ne verwünscht Prinzessin\*\*\*\*).

---

\*) Vgl. auch oben S. 18. Der Hillgensee zu Füßen des Petermännchen-Berges muß in heidnischer Zeit eine sehr hohe Bedeutung gehabt haben. In dat Heidentum sünd de Doden wascht un reinigt in den Hillgensee. — Großvadder hett vertellt, dat se sik dor in wascht hebben in den Hillgensee, so as wenn se sik de Sünden afwascht hebben. — Hillgensee heet dat dorüm, so säden de Ollen, wiel uns' Herr Christus sik dor in wuschen hett mit sien Jünger: das ist die christliche Umdeutung der heidnischen Sage.

\*\*\*) Die Unterirdischen büken auch: Müllenhoff S. 575.

\*\*\*\*) Wäsche der Zwerge hängt auch in der Kählung bei der Brandwisch (aus Wismar mitgeteilt), in den Lannen bei Altarin und in Ludorf (vgl. oben S. 28 f).

\*\*\*\*\*) Vgl. dazu die Sage vom Nibelungenland, in dem die Zwerge Särge für die Menschen zimmern, in meinem „Winterabend“ S. 8 ff. — Ein schmiedendes Zwergvolk kenne ich aus Mecklenburg nicht. Diese Kunst ist nur dem Einen eigen: alte Leute haben mir erzählt, daß sie in ihrer Jugend das Ohr auf den Hogen-Barg in Petersberg gelegt haben, um Petermännchen schmieden zu hören.

## Abzug der Zwerge.

Worüm sünd denn nu de Zwerchen utwannert ut uns' Land Mäkelborg?

Wi hebben all hürt\*), dat de Christenglow' se rutdräben hett. Wed meenen oewer of, dat se ut Noot utwannert sünd, wiel dat uns' Land to dull bevölkert worden is:

Dat is so oewerhüüp wäst — von Hunger hebben se weg müßt. — De Minschheit is to groot worden, dorüm sünd se utrückt. — Se sünd afrect ut 'n Wiberbarg, wiel ehr dat to lebennig worden is mit de Minschen. — + Se hebben seggt, se hadden nids mihr to läben hatt. — De König hett seggt: Wi hebben hier keen Recht mihr, dorüm rücken wi ut. — Naher is dat to dull worden mit de Ünnerierdschen. De Lüd' in de Dörper hebben sik goor nich mihr helpen künt: se hebben ehr dat Uten ut de Schaal nahmen.

Mien Mudder säd': De Laaschendorper Herr hadd Waterheit maakt un dat ümmer na den Wiberbarg ringaten. De Zucht is all to dull wäst: se hebben nids mihr bargen künt vör de Ünnerierdschen. Lüffel un alles hebben se rowt. De Herr hett wat an'n Dag gäben müßt, dat he se los würd.

+ De Lüd' hebben ehr to dull nastellt, dorüm sünd se utwannert\*\*).

\*) Vgl. oben S. 16 f.

\*\*\*) Vgl. auch unten S. 62 über den Abzug nach Rügen. — Schon Jakob Grimm hat darauf hingewiesen, daß die Zwerge in manchen deutschen Volkssagen ein unterdrücktes Volk darstellen, das im Begriff steht, die alte Heimat den neuen mächtigeren Ankömmlingen zu überlassen. Neuere Forscher haben die Vermutung ausgesprochen, daß in den deutschen Zwergsagen sich Erinnerungen

In 'n dörtingjöhrigen Krieg sünd de Lütten verfwunnen ut Mäkelborg. — Als de Franzosen kamen sünd, sünd se utwannert. — 1813 hebben de Ünnerierdschen hier noch spanner; se sünd flücht't, wiel dat hier so verwäuft' is dunnmals in den Krieg.

Ofter ward noch 'n annern Grund angäben, worüm de Zwerchen utwannert sünd:

De Ünnerierdschen sünd wegtredt hier von Speck. Bi Bipperow sünd se oewersett't. Dor hett de Fährsmann 'n ganzen Dag to führen hatt. Se sünd wegtredt, as 'ne Stimm kamen is: Peter Pengel in'n langen Barg is doot\*).

+ Dat Mäten, wat de Quaduz nich doot maakt hett\*\*), hett naher vertellt, dat se dor völ Gold un Sülwer in den Barg hadd liggen sehn. Donn hebben weck Lüd' anfangen dorna to graben. Dorüm sünd de Ünnerierdschen wegtredt oewer de Elw'.

Se sünd ehr to dull up de Fersen wäst, wiel se Rinner ümtuuscht hebben. — + Tolest hebben se sik to völ rutnahmen — se hebben de lütten Rinner anfaat't. Dor hebben de Groten ehr tosett't: so sünd se denn bi lütten all worden.

---

an eine zwerghafte Urbevölkerung erhalten haben. Es ist nicht unmöglich, daß darauf medlenburgische Überlieferungen hindeuten: Früher hebben hier ganz lütt Lüd' wohnt, dee sünd naher verdräben. — Jhrst hebben de ganz Lütten hier hauf't u. a. m. — Waub hat die Unterirdischen fast ganz ausgerottet: Jahrb. 2 S. 133. Vgl. dazu auch Müllenhoff (Schleswig-Holstein) S. 372 und 575, Jahn (Pommern) S. 170. — Die Zwerge sind durch den alten Friß ins schwarze Meer verwiesen (aus Halberstadt): E. S. Meyer, Mythol. der Germanen S. 176.

\*) Vgl. dazu oben S. 32.

\*\*\*) Vgl. oben S. 7f. — Neugierde der Menschen wird als Ursache in Dreilügow angegeben: vgl. S. 63. — + In Zeppelin wohnten die Zwerge unter der Nebel. Sie sind fortgezogen, als der Knecht ihre Speise verunreinigte. Vgl. oben S. 13 ff.

## Wohin sind die Zwerge gezogen?

Un wohen sünd denn de Zwerchen wannert?

In de Gegendüm Ludwigslust-Dömitz rüm geiht de Segg, dat se oewer de Elw' treckt sünd:

De Mönntenkönig hett sik oewer de Elw' setten laten. Dat Boot hett deep gahn, dat ganze Boot is did voll wäst. De Fährmann frigg dat so mit de Angst, dat em de Sweet an jeden Hoor daal löppt: he is bang', dat se all versupen. As se glücklich roewer sünd, seggt de lütt Mann: För jeden Sweetdruppen, den'n du sweet't hest, friggst du 'n Gullen för. — Wenn abends de ihrst Stiern sik zeigt, solang' bet de leht wedder versinkt, sünd se oewerführt oewer de Elw'. — As de Türken hier haus't hebben, sünd se na 't Hannover'sch treckt bi Hizader. As se hier weg wäst sünd, hebben se sik dor in de Barga anfunnen. — Bi Doemz sünd se oewer de Elw' bröcht. Se hebben all rod' Rappen up hatt. Na 't Lüneborg'sch sünd se rintreckt.\*)

Oewer an de Ostsee vertellen de Lüüd' anners:

Großvadder hett vertellt: Soeben sünd hier noch wäst in Hamburg (bi Grevismoehlen). To Swartow hebben se se oewersett't; se sünd hier utbröcht — sünd oewerbröcht oewer 't Water.\*\*)

\*) Ebenso bei Bartsch 1 S. 57. Vgl. auch Jahrb. 67 S. 106. Es ist möglich, daß diese Überlieferung eine Erinnerung darstellt an den Abzug wendischer Stämme aus Mecklenburg nach dem hannoverschen Wendlande (Wagner, Wendenzzeit S. 4). Bei Parchim meldet die Sage, daß die Zwerge bei Slate über die Elbe gezogen seien (wie sie bei Schwaan über die Warnow ziehen). Daß in einigen Zwergsagen Erinnerungen an die Wendenzzeit stecken, ist mir zweifellos. Aus Satow bei Kröpelin ward mir von einem Mitarbeiter sogar aus dem Volksmunde mitgeteilt: de Wendon — dat wiren de Annerierdschen. Die Zwerge in der Hohen-Konne bei Mustin hüten die goldene Wiege des Wendenfürsten: Bartsch 1 S. 65.

\*\*\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 52.

De Zwerchen ut de Kühlung sünd all utwannert na de Insel Fehmarn. En Schipp hett mihre Dag' lägen to Fulgen. De Herr hett den Schipper fragt, wat he denn eegentlich laden wull, dor wier jo goor nids to sehn. Dor hett de Schipper to em seggt, ob he em eens sinen Hoot upsetten süll? — Ja. — Dor hett de ganze Hof (in Fulgen) vull Lüß' wäst. He hett seggt, he sall se na Fehmarn liefern\*).

Dat Bertellers is so. Se hebben hier so dull haust. Uns' Herrgott hett ehr de Insel Rügen anwist, dat se hier mank rufkamen, mank uns' Dört Lüß': dorüm sünd se all wegtredt\*\*).

Of an anner Städen ward vertellt, dat de Zwerchen na Muurden hen afwannert sünd:

De Zwerchenkönig hett sik sehn laten in vulle Pracht, as de Zwerchen astredt sünd. He hett to den Warliner Herrn seggt, ob he 'n Viert Geld hebben wull oder för jeden Kopp 'n Schilling, wenn he em wegtreden leet. De Herr hett dat Viert nahmen. Dor hett de König to em seggt, he süll mal hören, wobäl Mannschaften he hadd. Dat hett trippelt von Klock twölf bet dree oewer de höltern Brügg, grad'

\*) Bei Bartisch I S. 290 f. wird in der Sage von dem Abzug der Untertanen der Jungfer Sarah, die auf Schloß Gammelin bei Brunshaupten wohnte, ein Ziel der Fahrt nicht angegeben. Sarah ehr Lüß' sünd to See weggahn: so erzählte auch mir ein Arbeiter in Kröpelin. — Vgl. auch das „Fehmersche Holz“ und „olt as Fehmersch Gold“ in der Wechselbalg-Sage oben S. 43\*\*. Auf alte Verbindung mit der Insel Fehmarn weisen auch heimische Volksreime hin: vgl. meine Medl. Volksüberlief. 2 Nr. 1599 ff. — Auch von Wismar aus wandern die Zwerge über See aus: + De lütt Mann hett den Schipper fragt, ob he Ballast laden wull, oewer he müßt vör de Sünn' buten Boomhuus sien . . .

\*\*\*) Mitunter ist mir schon der Gedanke gekommen, daß das ein jagenhafter Ausdruck sei für die Tatsache, daß nach dem Untergange Rethras der Swantewitkult in Arkona, auf Rügen die vorherrschende Stellung auch für die mecklenburger Wenden gewonnen hat.

so, as wenn Schaap dor roewergahn sünd. De König hett noch seggt to den Herrn: sinen Mundraub hadd he sik annerwärts haalt, em hadd he nie wat enttreckt. Dat hebben oll Lüüd' vertellt: se sünd wegtreckt von hier (Warlin) as na Sweden to\*).

+ In Dreilüchow is 'n Holt, dat heit de Dohlen. Dor liggt 'n Barg in, dor hebben de Lütten in wahnt. Dee sünd mal bi enen Buern kamen mit allerlei Fischgerätschaften, un hebben fisch't in'n Schaalsee; oewer se hebben nicks frägen, wiel de Buer ehr mit all sien Lüüd' tofäken hett. Dor sünd se utwannert. De Niendörper Fischer hett se oewer den Schaalsee führen müßt. Se hett führtümmer hen un her, oewer vör sien Dgen is de Rahnümmer leddig wäst. As he dat leßt Mal führt hett, frägen se em\*\*), ob he of weeten ded' wat he führt hadd. Ne. Na, denn süll he sik mal ümfäken. As he dat deiht, süht he den ganzen Barg vull lütt Lüüd'. Se sünd na Grönland treckt. De Fischer hett von diss' Siet an soväl Geld hatt, dat he dat Geld bi de Utstüer von sien Dochter mit 'n Biert tomäten hett: so hebben de Lütten em belohnt\*\*\*).

Ähnlich ward dat oft vertellt:

+ De Schipper hett 'ne Masse Strohhalme in sien Schipp. As he up de anner Siet ankümmt, sünd dat ünnerierdsche Lüüd'. — De König hett to den Fährmann seggt: Herr mal mit dinen rechten Foot up minen linken, denn kiek mi mal

\*) Wie Rubezahl in der böhmischen Sage nach Island auswandert.

\*\*) So ist mir mitgeteilt worden. Ursprünglich ist auch hier wohl nur der Führer dem Fährmann sichtbar. — Auch die Zwerge von Dapow ziehen über den Schaalsee: Bartsch 1 S. 57.

\*\*\*) Oft wird erzählt, daß die Zwerge Pferdebedung in den Rahn schütten — der Fährmann schaufelt ihn ärgerlich heraus, der Rest wird zu Gold. — Fäg' den Platz af, wo wi stahn hebben: de Mull sall dien Lohn sien.



oewer de rechte Schuller. — As se roewer sünd oewer den Malchower See, fröggt de lütt Mann den Fährmann, ob he sehn wull, wat he oewerführt hadd. Dor höllt he sinen linken Arm in de Hööch, dor sall he dörchfiken. Dat is swart as 'ne Wulk wäst, nids as Kopp an Kopp\*).

De oll N. in Gählen säd', de Ünnerierdschen wiren na Lappland utwannert\*\*).

\* Vgl. auch meine Volksfagen von Malchow im Warener Tageblatt 1925 Nr. 56. — + Die Zwerge, die zuerst in einem Berge beim Ortskrüge unweit Karow gewohnt haben, sind mit Musik durch Malchow nach dem Weiberberg gezogen. Einer von ihnen hat einen sehr großen Hut aufgehabt: der hat die neugierigen Malchower aufgefordert, sie sollten einmal unter seinen Hut sehen. Da haben sie denn gesehen, daß er unter dem Hut noch ein ganzes Heer Unterirdischer gehabt hat. — Auch die Zwerge in Mönthof bei Bredenhagen ziehen nach Malchow. Wonäwt se naher afbläben sünd, weet ik of nich: Ndb. Korresp. Bl. 15 S. 51. — Man seggt jo, dat de Ünnerierdschen von 'n Wiverberg na de Rostod-Doberaner Gegend hentreckt sünd.

\*\*) Ebenso hörte ich in Picher und Kummer. Dasselbe ward mir von Mitarbeitern mitgeteilt aus Nienhagen bei Doberan und Gehlsdorf. — Vgl. dazu Wolf, Deutsche Märchen und Sagen S. 184, 186 f., God-Teirlind, Brabantisch Sagenboet 1 S. 196 und 198, und Nilsson, Das Steinalter S. 150 ff. und 162. — Bei Bartsch endlich (1 S. 81) findet sich die Sage, daß die Zwerge vom Petersberg nach der Türkei gezogen seien.





GR555.W670



3 2108 00577 1707

